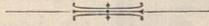


ZWEITE ABTEILUNG:

AUFSÄTZE.



Beiträge zur kirchlichen Geographie Griechenlands im
Mittelalter und in der neueren Zeit.

Von

Dr. phil. Nikos A. Bees (Βέρης).

I. In einer sicher vor dem Slaweneinbruche in Griechenland und zwar vor dem J. 723 zu datierenden *Notitia Episcopatum*, die im Kodex *Parisinus Reg. 1155 A* erhalten ist und trotz der starken Verderbtheit ihres Textes als eine wertvolle Quelle für die ältere kirchliche Geographie der hellenischen Gebiete und für das Fortleben der altgriechischen Ortsnamen anzusehen ist, wird ein peloponnesisches Bistum Μαθηρίας erwähnt. De Boor, der erste Herausgeber der besagten *Notitia*,¹ hat nichts über diese Ortschaft bemerkt; dagegen meinte H. Gelzer, der derselben *Notitia* einen beachtenswerten Kommentar gewidmet hat,² daß Μαθήρια mit dem messenischen Μοθώνη identisch sei.³ Es ist jedoch offenbar, daß in der korrumpierten Form Μαθήρια das altarkadische Μαντίνεια verborgen ist, das in der klassischen Zeit öfters hervortrat und besonders durch die Schlacht berühmt wurde, die in der Nähe desselben im J. 362 v. Chr. stattgefunden hat und bei welcher Epaminondas fiel.

Die Existenz eines Bistums im alten Mantinea ist meines Wissens nicht aus anderen Quellen bekannt. Daß diese Stadt in den ersten Jahrhunderten nach Christus in einer ge-

¹ *Nachträge zu den Notitiae Episcopatum*, *Zeitschrift für Kirchengeschichte* XII (1891) S. 303—322, 519—534, besonders vgl. S. 533.

² *Die kirchliche Geographie Griechenlands vor dem Slaweneinbruche*, *Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie* XXXV (1892) S. 419—436.

³ *Ebenda* S. 423.

wissen Blüte gestanden hat, geht nicht nur aus den Beschreibungen des Pausanias¹ und andern literarischen Quellen (darunter Synekdemos von Hierokles²),³ sondern auch aus den im Gebiet von Mantinea übriggebliebenen heidnischen und christlichen Monumenten hervor.⁴ Demnach darf man die Existenz eines Bistums in Mantinea nicht in Frage stellen; um so mehr als in derselben Stadt eine jüdische Gemeinde belegt worden ist, die der Verbreitung des Christentums die Wege bahnen konnte. Die Kunde von derselben ist durch eine Inschrift überliefert, die auf das Gebäude der Synagoge dieser Kultusgemeinde Bezug hat und im J. 1888 ausgegraben wurde. Diese Inschrift, die von Fougères zum ersten Male veröffentlicht,⁵ später teilweise von Usener⁶ und vollständig von Joh. Oehler⁷ wiedergegeben wurde und jetzt in IG. V. II, Nr. 295 am bequemsten zu finden ist, lag mir zum Studium in dem Museum von Tripolis im J. 1897 vor. Aus den rohen Buchstaben und der allgemeinen Technik dieser Inschrift darf man zum Schluß kommen, daß die in Rede stehende jüdische Gemeinde nicht durch Reichtum hervorragte, was auch von der altjüdischen Gemeinde in Korinth gilt, wenn man die Inschrift der Synagoge derselben berücksichtigt.⁸

Unsere recht dürftigen Kenntnisse über Mantinea im früheren Mittelalter bereichern sich aufs Bedeutendste mit der besprochenen Nachricht, daß diese Stadt in dem genannten Zeitraume die Residenz eines gleichnamigen Bistums war. Zum Schluß sei bemerkt, daß der alte Ortsname

¹ Besonders lib. VIII, 8, 4f.

² Ausgabe von Burekhardt, S. 10, 7.

³ Vgl. G. Fougères, *Mantinee et l'Arcadie Orientale*. Paris 1898. S. 511f., 596f.

⁴ Vgl. Fougères a. a. O., passim, und im *Bulletin de Correspondance Hellénique* XIV (1890) S. 270—271.

⁵ *Bulletin de Correspondance Hellénique* XX (1896) S. 159, 27.

⁶ *Beiläufige Bemerkungen*, *Rheinisches Museum* LV (1900) S. 291.

⁷ *Epigraphische Beiträge zur Geschichte des Judentums*, *Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums* LIII (= N. F. XVII), 1909, S. 443.

⁸ Vgl. A. d. Deissmann, *Licht vom Osten*, II.—III. Aufl., Tübingen 1909, S. 9, Anm. 2.

Μαντίνεια nicht ganz aus der peloponnesischen Geographie verschwunden ist; in Lakedämon und zwar in diesem Teile desselben, der in den letzten Jahrhunderten mit dem Namen Mani bezeichnet wird, befinden sich zwei Dörfer Μεγάλη und Μικρή Μαντίνεια (Demos Abias), kollektiv Μαντίνειες genannt, die wahrscheinlich von Auswanderern aus dem arkadischen Mantinea gegründet worden sind.¹ Die älteste Erwähnung der besagten maniatischen Ortschaft und zwar unter der Form Μαντίνεια findet sich meines Wissens in den Chroniken des Georgios Phrantzes² und Laonikos Chalkokondyles³ anlässlich von Ereignissen der Jahre 1423 (?), 1429, 1457, 1458, 1460.⁴

II. H. Gelzer hat mit Hilfe, insbesondere des Synekdemos des Hierokles, mehrere in der oben erwähnten *Notitia Episcopatum* des Kodex *Parisin. Reg. 1155 A* vorkommende Namen verschiedener in der Peloponnes, dem kontinentalen Griechenland und auf den benachbarten Inseln liegender Bistümer glücklich identifiziert,⁵ was bei der öfters unglaublich korrumpierten Überlieferung dieser *Notitia* keine leichte Aufgabe war. Jedoch hat er einige korrumpierte Bistumsnamen nicht zu erklären vermocht, wie er selbst mit Bedauern bemerkt.⁶

Solche Bistumsnamen sind folgende:

ἐπαρχία Ἑλλάδος:

Ϟ' ὁ Λιτνάδας

ϙ' ὁ Σπέους

κδ' ὁ Ὀλας

¹ Fougères, *Mantinée*, S. 598 (vgl. auch *Bulletin de Correspondance Hellénique* XX [1896] S. 160—161) hält das messenische Mantinea sicher für eine Gründung von Auswanderern aus dem arkadischen Mantinea und wagt dieselbe ins 6. oder 7. Jahrhundert zu datieren.

² Bonner Ausgabe, S. 122, 7, 133, 5, 388, 5, 395, 8. — Vgl. Mercati, *Atti della R. Accademia delle scienze di Torino* XXX (1894—1895) S. 481.

³ Bonner Ausgabe, S. 447, 9. — Vgl. Fougères, *Mantinée*, S. 598.

⁴ Nicht „ϙϞζά, 1451“ wie P. Komnenos, *Λακωνικά χρόνων προϊστορικῶν τε καὶ ἱστορικῶν*, Athen 1896—1898, S. 214 notiert.

⁵ *Die kirchliche Geographie Griechenlands vor dem Slaweneinbruche a. a. O.* S. 420 f.

⁶ Ebenda S. 420.

κε' ὁ Ἐπίας
 κθ' ὁ Τλεσίνας

ἐπαρχία Πελοποννήσου:

ε' ὁ Κινκιπέως
 ι' ὁ Σελίκου.

Ich möchte das *Λιτνάδας* für eine Entstellung von *Τανάγρας* halten. Ein Bistum dieser böotischen Stadt ist uns sicher aus Konzilakten des Jahres 458 bekannt.¹ Auch wird die Stadt selbst von Hierokles² und Konstantinos Porphyrogenetos erwähnt. In der Form *Σπέους* ist vielleicht das Bistum *Σκύρου* zu erkennen, welches bis zur Wiedergeburt Griechenlands, der Metropole von Athen unterstellt, fortlebt.³ Ferner ist das Bistum *Αἰλῶνος* vielleicht in der Form *᾽Ολας* verborgen. Das Bistum *Αἰλῶνος*, welches von einigen Forschern (darunter Le Quien,⁴ Ellisen,⁵ Hertzberg⁶ und kürzlich Gelzer⁷) mit *Σόλωνος*, d. h. Salona (= Amphissa), von K. N. Sathas⁸ mit dem alten *Αἰλῖς* und von einer Reihe abendländischer Gelehrten (darunter Wiltsch⁹), sogar mit dem epirotischen Valona, falsch identifiziert worden ist, lag sicherlich in Euboea.

¹ Vgl. Le Quien, *Oriens Christianus* II, S. 212—213. — H. Gelzer, a. a. O. S. 435.

² Ausgabe von Parthey, S. 10, Nr. 645, 5; von Burckhardt, S. 8, Nr. 645, 5.

³ Über die kirchliche Geschichte von Skyros vgl. Le Quien a. a. O. Bd. II, S. 232—233. — Wiltsch, *Handbuch* (siehe unten Anm. 9) Bd. I, S. 125, Bd. II, S. 108, 283. — Gregorovius, *Geschichte der Stadt Athen im Mittelalter* I, Stuttgart 1889, S. 156, 335 (griechische Übersetzung, Bd. I, Athen 1904, S. 224, 410). — Gelzer a. a. O. S. 429. — M. Konstantinides, *ἡ νῆσος Σκύρος*, Athen 1901, S. 74, 82f., 101, 123f. — Demetr. Papageorgiou, *Ἱστορία τῆς Σκύρου ἀπὸ τῶν ἀρχαιοτάτων χρόνων*. Patras 1909, passim.

⁴ *Oriens Christianus* II, S. 226—227.

⁵ *Michael Akominatos von Chonä* . . . Göttingen 1846, S. 11.

⁶ *Geschichte Griechenlands seit dem Absterben des antiken Lebens bis zur Gegenwart* I S. 330, 333. II. 50 (griechische Übersetzung von P. Karolidis I, Athen 1906, S. 436, 439—40.)

⁷ A. a. O. S. 429, 435.

⁸ *Χρονικὸν ἀνεκδότων Γαλαξειδίου*, Athen 1865, S. 102f.

⁹ *Handbuch der kirchlichen Geographie und Statistik* II, Berlin 1846, S. 108, 283, 354, 390.

Es entspricht dem heutigen Avlonari, Demos Ἀβλῶνος.¹ Die verdorbene Form Ἐπίας ist meines Erachtens in Εὐριπίας = Εὐρίπου zu verbessern. Das Bistum Εὐρίπου, später zur Metropole erhoben, ist sicher seit dem Jahre 869/70 belegt.² Die Form Εὐριπίας statt Εὐρίπου hat viele Parallelen in der *Notitia*. Das Γλεσίνας dürfte für Ἐλευσίνας stehen. Eleusis ist mir als Bistum nicht aus anderen Quellen bekannt; jedoch existierte diese Stadt noch lange nach der durch Alarich(?) im J. 396 erfolgten Zerstörung der heidnischen Heiligtümer derselben und wird in *Ravennatis anonymi Cosmographia* (VII Jahrhundert)³ und in *Guidonis Geographica* (wahrscheinlich VIII.—IX. Jahrhundert)⁴ als „Eleusina“ und von Konstantinos Porphyrogenetos⁵ als „Ἐλευσίνα“ unter den Städten Griechenlands erwähnt. Die Bistümer Κινκιπέως und Σελικου sind vielleicht für Korruptel aus Κερχρεῶν und Ὠλένης eventuell Ὠλένου (in Achaia) anzusehen. Über letzteres werde ich

¹ Diese Vermutung äußerte mit einer gewissen Zurückhaltung schon Gregorovius a. a. O. Bd. I 335 (griechische Übersetzung, Bd. I, S. 410). — Auch Hopf, *Geschichte Griechenlands vom Beginn des Mittelalters bis auf unsere Zeit*, Wiederabdruck aus der *Allgemeinen Enzyklopädie* von Ersch und Gruber, Bd. I, S. 234, meinte, daß Ἀβλῶν (in fränkischen Urkunden: Avalona) in Euboea zu suchen ist. Vgl. T. D. Nerutsos (siehe unten S. 251 Anm. 4) S. 59.

² Über die Kirche von Euripos (früher Chalkis) siehe Le Quien, *Oriens Christianus* II, S. 212 f. — Vgl. auch meine Ausführungen in meiner Abhandlung *Zur Sigillographie der byzantinischen Themen Hellas und Peloponnes*, Kap. 28. Diese Abhandlung wird in *Vizantijiskij Vremennik* Bd. XXI gedruckt.

³ Ausgabe von Pinder und Parthey (Berlin 1860) S. 375, 14.

⁴ Ebenda S. 538, 3.

⁵ Bonner Ausgabe, Bd. III, S. 51. — Burckhardt in der Ausgabe des Synekdemos des Hierokles (bei Teubner, Leipzig 1893, S. 74) scheint das bei Konstantinos Porphyrogenetos vorkommende Ἐλευσίνα mit dem Ἐλάτεια bei Hierokles (Ausgabe von Parthey, S. 9, Nr. 643, 8; Ausgabe von Burckhardt, S. 7, Nr. 643, 8) zu verwechseln. Letzteres ist mit dem alten Ἐλάτεια identisch, welches als Bistum uns bekannt ist (vgl. Gelzer a. a. O. S. 421, 435) und sonst in der nachchristlichen Zeit Jahrhunderte lang nicht ohne Bedeutung war. (Vgl. Pierre Paris, *Élatée, la ville, le temple d'Athéna Cranaia*. — *Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome*. — Paris 1892, passim, besonders S. 299—312, wo ein Aufsatz von Ch. Diehl über den sogenannten Stein von Kana, worüber ich auch einen besonderen Aufsatz vorbereite. — Siehe auch *Ravennatis anonymi Cosmographia* und *Guidonis Geographica*. Ausgabe von Pinder-Parthey, S. 199, 5 und 537, 15.)

unten (S. 260f.) Näheres bieten. Κεγ(ν)χρεαί (oder Κέγχρεαι), dessen christliche Gemeinde schon in der apostolischen Zeit wohl bekannt ist,¹ bildete einst ein eigenes, schon in den *Apostolischen Konstitutionen* VII 46,² belegtes Bistum;³ verschiedene Denkmäler, religiösen und profanen Charakters, tuen dar, daß Κεγχρεαί im früheren Mittelalter und später noch existierte und in einer gewissen Blüte stand.⁴ Daher ist die Existenz eines Bistums Κεγχρεῶν zur Zeit der Abfassung der *Notitia* des griechischen Kodex *Paris. Reg. 1155A* recht wahrscheinlich. Ich bin überzeugt, daß man die von mir eben vorgeschlagenen Identifizierungen nicht für kühn halten wird, wenn man andere in unserer *Notitia* vorhandene Korruptelen von Bistumsnamen berücksichtigt. Es finden sich z. B. folgende Lesarten: ὁ Καποῖας (= Καρόστου eventuell Καρουστίας), ὁ Ἀντιέδου (= Ἀνθηδῶνος), ὁ Θηβαῖδου (= Θηβῶν), ὁ Θηθήπου (= Τιθῶρας?), ὁ Μεδάπας (= Μεγάρων eventuell Μεγάρας), ὁ Ἀμπισύρας (= Ἀντικύρας), ὁ Ἐπιδά(μ)πας (= Ἐπιδάουρου), ὁ Κύδνιας (= Κορωνίας eventuell Κορώνας,⁵ d. h. Κορώνης⁶), ὁ Μεδάλας (= Μεγάλης, d. h. πόλεως, in Arkadien⁷), um nur einige nicht besonders ausgewählte Belege der vollkommenen Verständnislosigkeit zu nennen, mit welcher der Schreiber dieser *Notitia* (eine Person des 14. Jahrhunderts) den altgriechischen Ortsnamen gegenüberstand.

¹ Vgl. Römerbrief 16, 1.

² Darin steht, daß Lukios von dem Heidenapostel zum Bischof von Κεγχρεαί eingesetzt worden sei.

³ Vgl. Le Quien, *Oriens Christianus* II, S. 177—178.

⁴ Über einige interessante christliche Denkmäler von Kenchreae — welche ich auch selbst zu untersuchen die Gelegenheit hatte — siehe den Beitrag von Georg Lampakis, *Χριστιανικὰ Κεγχρεαί. Τοπογραφία τῶν Κεγχρεῶν* in *Miscellanea di archeologia, Storia e Filologia Dedicata al Prof. Antonio Salinas* . . . Palermo 1907, S. 71—80. — Ein interessantes, etwas fantastisches Ansichtsbild von Kenchreae siehe in dem Buche: „*Essatta Notitia della Peloponneso volgamente penisola della Morea divisa in otto provincie . . . Dal Anno 1684. Sino al di presente . . .*“ Venedig 1687, S. 13. — Es sei hier bemerkt, daß Kenchreae in Ravennatis anonymi *Cosmographia* als „Cenchreae“ und „Cencris“ und in Guidonis *Geographica* als „Cenchris“ erwähnt wird (siehe die Ausgabe letztgenannter Texte von Pinder-Parthey S. 376, 2, 399, 10, 538, 8).

⁵ Vgl. Gelzer a. a. O. S. 424.

⁶ Siehe unten S. 251.

⁷ Vgl. Gelzer a. a. O. S. 420—424.

III. In derselben *Notitia Episcopatum* lesen wir:

ἐπαρχία δευτέρας Θετταλίας:

- α' Λάρισσα μητρόπολις
 ς' ὁ Λαμίας
 ιζ' ὁ τῆς νήσου τῆς Σκιάθου
 ιη' ὁ τῆς νήσου τῶν Σκοπέλων
 ιθ' ὁ τῆς νήσου τῆς Ἑσπαρίστου.¹

Von diesen Bistumsnamen ist derjenige *Λαμίας* besonders beachtenswert auch für die Frage der Datierung der besagten *Notitia*. Es handelt sich um das alte phthiotische *Lamia*, welches im Mittelalter *Ζητούνι* genannt wurde, ein Ortsname noch heutigen Tags bei dem gegenwärtigen griechischen Volke nicht ganz vergessen, wiewohl die griechische Regierung sich längst eifrig bemüht den alten Namen *Λαμία* in allen den Volksklassen zu verbreiten und ihn allgemein gebräuchlich zu machen. Wann ist *Λαμία* in *Ζητούνι* umgenannt worden? In den Akten des Ephesoskonzils vom Jahre 431 unterzeichnet sich: „*Σεκουνδιανὸς ἐπίσκοπος τῆς κατὰ Λαμίαν ἐκκλησίας*.“ und in den Akten des III. römischen Konzils des Jahres 531 wird Stephanus, Bischof von *Lamia*, und *Patricius exiguus presbyter sanctae Dei Laminanensis ecclesiae* . . . erwähnt.² Ebenso findet sich der alte Name bei Hierokles³ und Konstantinos Porphyrogennetos.⁴ Dagegen begegnet man in den Akten des im J. 869/70 abgehaltenen Konzils⁵: Gregorius, Bischof von *Ζητούνιον*, und ebenso haben wir in den Akten des im J. 879 zusammenberufenen Konzils die Erwähnung: *Γρηγορίου Ζητουνίου*.⁶

Das Wort *Ζητούνι* kann also keineswegs türkischer Abstammung sein, wie man heute in *Lamia* — aus dem türki-

¹ De Boor a. a. O. S. 532—533.

² Mansi, *Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio* V, S. 588, VIII, S. 743.

³ Ausgabe von Parthey, S. 8, Nr. 642, 6. — Ausgabe von Burckhardt, S. 6, Nr. 642, 6.

⁴ *De thematibus* (Bonner-Ausgabe) S. 500.

⁵ Mansi a. a. O. Bd. XVI, S. 195.

⁶ Ebenda Bd. XVII, S. 373.

schen Zeitún = Ölbaum, den Ortsnamen ableitend — glaubt, oder arabischer Abstammung, wie Leake¹ angenommen hat.² Jedenfalls wird das Bistum Lamia seit dem 9. Jahrhundert bis zur Wiedergeburt Griechenlands offiziell immer Ζητούνιου genannt; in diesem Zeitraume weisen die Quellen kein Bistum Λαμίας mehr auf. Hinsichtlich dieser Frage mache ich auf ein Mißverständnis aufmerksam, das freilich zu Irrungen Veranlassung geben könnte. Auf Grund einer aus dem Jahre 1315/6 stammenden Subskription, die im Kodex 70 des lesbischen Limonklosters zu lesen ist,³ hat Marie Vogel neulich in ihren mit Unterstützung des Prof. V. Gardthausen abgefaßten Registern griechischer Kopisten einen:

Ῥωμανὸς χαρτοφύλαξ τῆς Λαμείας

mit aufgenommen.⁴ Hier handelt es sich nicht um die Stadt von Phthiotis, sondern λαμία = lat. *lamina*, sc. *utriusque materiae, bullion*;⁵ daher ist der Name mit kleinem Anfangsbuchstaben zu schreiben, da derselbe in der vorliegenden Subskription kein Eigenname ist. Es ist interessant, daß Λαμία schon vor dem Slaweneinbruche in Griechenland, wie es aus dem angeführten Abschnitte der *Notitia* ersichtlich ist, wie

¹ Leake, *Travels in northern Greece* II, London 1835, S. 1. — Vgl. K. N. Sathas, *Χρονικὸν ἀνέκδοτον Γαλαξειδίου*, S. 190, Anm. 2, wo der Verfasser die dem Kaiser Leo dem Weisen zugeschriebene *Notitia Episcopatum* für ein wirklich von ihm und zwar aus dem Jahre 870 stammendes Werk hält, während sie bekanntlich eine Kompilation des 9.—13. Jahrhunderts ist.

² Prof. P. Karolidis meint, daß der Ortsname Ζητόνι vielleicht slawisch ist und „jenseits des Flusses“ (= Za-dun) bedeutet. Vgl. die von Prof. P. Karolidis ins Griechische übertragene *Geschichte Griechenlands seit dem Absterben des antiken Lebens bis zur Gegenwart* von G. Hertzberg, Bd. I, S. 439 (vgl. auch S. 397, 588). — Über die Etymologie des Ortsnamens Ζητόνι hat auch M. Le Quien, *Oriens Christianus* II, S. 113—4, eine merkwürdige Meinung ausgesprochen. — Jedenfalls kommt dem Gesagten nach der Ortsname Ζητούνιον nicht im X. Jahrhundert zum ersten Male vor, wie Hertzberg a. a. O. I, S. 333 meinte, sondern schon früher.

³ Ath. Papadopoulos Kerameus, *Μαυρογορδάτειος Βιβλιοθήκη*, Konstantinopel 1884[—1888], S. 68 (vgl. S. 73, 211).

⁴ Marie Vogel - V. Gardthausen, *Die griechischen Schreiber des Mittelalters und der Renaissance*, Leipzig 1909, S. 394.

⁵ E. A. Sophocles, *Greek Lexicon of the Roman and Byzantine Periods*, New York-Leipzig 1888, S. 704. — Vgl. K. Konstantopoulos im *Journal international d'archéologie numismatique* VI (1903) S. 53, Nr. 206.

später das Bistum Ζητουνίου, welches das frühere Bistum Λαμίας ersetzt hat, der Metropole Larissa unterstand; nur nach dem Jahre 1617 hat die Kirche Zitouniou eine gewisse Selbständigkeit gehabt, als sie mit Pteleos zusammen durch Synodalakten des ökumenischen Patriarchen Timotheos II. zum Erzbistum erhoben wurde;¹ es ist aber zu bemerken, daß Zitounion später wiederum als Bistum der Metropole von Larissa unterstellt wurde; so z. B. figuriert Zitounion als Bistum von Larissa in einem Verzeichnisse der Metropolen und Bistümer der konstantinopolitanischen Kirche, die zirka aus dem Jahre 1730 stammt.² So viel über das Bistum Lamia-Zitounion. Was die in den oben angeführten Abschnitten der *Notitia* erwähnten Inselbistümer betrifft, so hat De Boor, der erste Herausgeber dieser *Notitia*, schon vermutet, daß in der Form Ἐσπαρίστου das alte Πεπαρήθου verborgen ist;³ diese Vermutung hat er mit einer gewissen Zurückhaltung ausgesprochen, die nicht begründet ist, da er das Richtige zweifellos erschlossen hat. Denn als das alte Πεπάρηθος ist das heutige Σκόπελος inschriftlich belegt.⁴ Ebenso wird dieselbe Insel unter dem alten Namen Πεπάρηθος erwähnt von Hierokles:⁵

Ἐπαρχία Θεσσαλίας, ὑπὸ ἡγεμόνα, πόλεις ιζ'

.....

νήσος Σκόπελος

νήσος Σκιάθος

νήσος Πεπάρηθος

¹ Ath. Papadopoulos Kerameus, Ἀνάλεκτα Ἱεροσολυμιτικῆς Σταχυολογίας IV, Petersburg 1897, S. 88—90. — Über die kirchliche Geschichte von Zitounion siehe Le Quien, *Oriens Christianus* II, S. 113—114. — Πορφύριος Ὑσπενσκάου, Путешествіе въ Метеорскіе и Осодимційскіе Монастыри въ Θεσσαλίи ..., Petersburg 1896, S. 371.

² H. Omont, *Liste des métropolitains et évêques grecs du patriarcat de Constantinople vers 1725*, *Revue de l'Orient Latin* I (1893) S. 316. Über die Datierung dieser Liste vgl. J. Pargoire, *Échos d'Orient* VI (1903) S. 389.

³ *Zeitschrift für Kirchengeschichte* XII (1891) S. 532, Nr. 724, Anm.

⁴ Siehe den Artikel *Peparethus* in der Enzyklopädie von Pauly (Bd. V, S. 1320); ferner Johannes Skaventzou, Ἐκθεσις ἀρχαιολογικῆ περὶ τῆς νήσου Σκοπέλου, Athen 1870. — S. A. Oikonomos, Ἡ νήσος Πεπάρηθος (Dissertatio), Jena 1883, S. 13f.

⁵ Ausgabe von Parthey, S. 9, Nr. 643, 3—5. — Ausgabe von Bueckhardt, S. 6—7, Nr. 643, 3—5.

und in der Themenabhandlung von Konstantinos Porphyrogennetos:¹

Ἐπαρχία Θεσσαλίας, ὑπὸ τὸν αὐτὸν [ἡγεμόνα] πόλεις ιζ'

.....

νήσος Σκιάθος,

νήσος Σκεπίλα,

νήσος Πεπάρηθος.

wobei man bemerkt, daß Πεπάρηθος auch bei diesen Autoren wie in der fraglichen *Notitia* als eine von Σκόπελος verschiedene Insel neben diesem erscheint. Dagegen liest man bei Ptolemaios (III, 12, 44)² folgendes:

Σκιάθος νήσος καὶ πόλις

Πεπάρηθος νήσος καὶ

πόλις Σκόπελος

Σκῦρος νήσος καὶ πόλις

wo das Wort Σκόπελος nicht von Ptolemaios stammt, sondern als eine zum Texte desselben eingeführte Glosse zur Erklärung des Ortsnamens anzusehen ist.³ Jetzt fragt es sich, welches das Bistum τῆς νήσου τῶν Σκοπέλων ist. Gewiß hat es nichts mit der heutigen Insel Skopelos zu tun, wenn letztere von unserer *Notitia* mit Ἐσπαρίστου = Πεπαρήθου bezeichnet wird. Gewiß handelt es sich um eine der nördlichen Sporaden, abgesehen von Peparethos (d. h. dem heutigen Skopelos) und Skiathos, Skyros, die beide die alten Namen die Jahrhunderte hindurch bewahrten, vielleicht um die heutigen Tags unter dem Namen Λιδρόμια bekannte Insel, die in der offiziellen gegenwärtigen Onomatologie mit dem alten Ἀλόνησος bezeichnet wird, jedoch mit dem alten Ἴκος identisch ist.⁴

¹ Bonner Ausgabe, S. 50.

² Ausgabe von C. Müller, Bd. I, 1, S. 524—525.

³ Diese Meinung hat auch Dr. Nikolaos Georganas, Ὁ Βυζαντιακὸς ναὸς τῆς Ἐπισκοπῆς ἐν Σκοπέλῳ καὶ ὁ ἐπίσκοπος Ἀναστάσιος in der Ἐπετηρὶς des philologischen Vereins „Παρνασσός“ zu Athen, IX (1906) S. 20, Anm., ausgesprochen, der jedoch auf Ptolemaios III, 13 verweist, wo von der jonischen Insel Skopelos die Rede ist.

⁴ Vgl. S. Oikonomos a. a. O. S. 8 Anm. 1, S. 9 Anm. 1. — Vgl. ferner die Artikel *Halonesos* und *Ikos* in der Enzyklopädie von Pauly-Wissowa.

Wahrscheinlich hießen alle nördlichen Sporaden einst kollektiv *Σκόπελοι*; dann wurde die bedeutendste von diesen Inseln, d. h. das alte Peparethos, vorzugsweise *Σκόπελος* oder *Σκόπελοι* genannt, um so mehr als sie — vornehmlich an der nördlichen und östlichen Seite — Küsten voll hoher, unzugänglicher Klippen hat¹ und ferner im Mittelalter immer bewohnt blieb, während dies bei den benachbarten nördlichen Sporaden nicht der Fall war. So ist die Umnennung des alten Peparethos in Skopelos erklärlich.² Hinsichtlich der Form (τῆς νήσου) τῶν Σκοπέλων sei bemerkt, daß sie im Mittelalter und der neueren Zeit öfters gebräuchlich war; alle mir vorliegenden Belege, abgesehen von demjenigen der besagten *Notitia*, beziehen sich aber auf das alte Peparethos, d. h. das heutige Skopelos. So z. B. lautet eine aus dem Jahre 1077/78 stammende Inschrift der auf dieser Insel erhaltenen Episkopikirche: „Ἐπὶ Ἀναστασίου ἐπισκόπου τῆς π[α]ρούσης νήσου Σκοπέλλων“;³ mehrere Belege dieser Form besitzen wir aus Handschriften des 16. Jahrhunderts⁴ und vornehmlich aus den Werken des bekannten in Skopelos (= Peparethos) geborenen Gelehrten Konstantinos (und als Mönch Kaisarios) Dapontes (1713—1784), der auch Anastasios „θαυματουργὸς ἐπίσκοπος Σκοπέλων“⁵ und Dionysios „Σκοπέλων ἐπίσκοπος“,⁶ ferner Rhiginos „ἅγιον ἱερομάρτυρα . . . ἐπίσκοπον Σκοπέλων“⁷ überliefert. Letzterer wird als „ἐπίσκοπος Σκοπέλων“ auch in dem griechischen *Menaion* (25. Februar)⁸ und in etlichen Handschriften der Chronik von

¹ Vgl. S. Oikonomos a. a. O. S. 15, Anm. 2.

² Demzufolge sind die diesbezüglichen Ausführungen von S. Oikonomos (a. a. O. S. 15) und Nik. Georgaras (a. a. O. S. 19—20, Anm.) zu modifizieren.

³ Nik. Georgaras a. a. O. S. 25. — Man könnte auf Grund dieser Inschrift behaupten, daß Anastasios ein Bischof von Peparethos war, welche Insel eine der kollektiv *Σκόπελοι* genannten anzusehen ist.

⁴ Ebenda S. 19—20.

⁵ Konstan. Dapontes, *Κῆπος Χαρίτων*, Ausgabe von G. Sophokles, Athen 1880, S. 166; von E. Legrand (= *Bibliothèque grecque vulgare* III, Paris 1881) S. 160, 47.

⁶ K. W. Sathas, *Μεσαιωνικὴ Βιβλιοθήκη* III, Venedig 1872, S. 103.

⁷ So z. B. im Kodex 66 (Bl. 254^a) der griechischen Kammer zu Athen, der teilweise ein Autograph von K. Dapontes ist (vgl. Sp. P. Lambros, *Νέος Ἑλληνομνήμων* III [1906] S. 464, 15).

⁸ So richtig Nik. Georgaras a. a. O. S. 19 und folgende, nicht 27. Februar wie S. Oikonomos a. a. O. S. 30.

Georgios Kedrenos¹ erwähnt und von einigen Forschern für einen Bischof des thrakischen Skopelos gehalten, für das jedoch meines Wissens nur Σκόπελος nicht Σκόπελοι, was für die Inseln der Fall ist, überliefert wird.² Auf Grund der lebendigen Tradition aber, die auf eine sehr frühe Zeit zurückgeht,³ darf man den heiligen Rhiginos für einen Bischof der Inseln Skopelos halten. Ebenfalls war der in Akten des in Konstantinopel im J. 879 abgehaltenen Konzils vorkommende Βαρδάνιος oder Βαρδάνης Σκοπέλων⁴ wahrscheinlich ein Bischof derselben Inseln.⁵

Von großem Interesse ist die Kunde, die wir aus der *Notitia* gewinnen, daß die Inseln Πεπάρηθος (= heutiges Skopelos) und Σκιάθος schon vor dem Slaweneinbruche der Metropole Larissa unterstellt waren. Dieselbe Stellung bewahrten Skiathos und Skopelos — mit den benachbarten Inseln entweder ein gemeinsames Bistum (Σκιάθου καὶ Σκοπέλου) oder zwei verschiedene Bistümer (Σκιάθου, Σκοπέλου), und zwar seit dem Jahre 1797 zusammen mit dem thessalischen Trikkera ein gemeinsames Bistum (Σκιάθου, Σκοπέλου καὶ Τρικκέρων)⁶ bildend — bis zur Wiedergeburt Griechenlands.⁷

¹ Bonner Ausgabe, Bd. II, S. 436,7—10: „μετήγαγε [= Samuel König der Bulgaren] δὲ καὶ τὸ λείψανον τοῦ ἁγίου Ἀχιλλείου, ἐπισκόπου Λαρίσσης χρηματίσαντος ἐπὶ Κωνσταντίνου τοῦ μεγάλου καὶ τῆ μεγάλης καὶ πρώτης συνόδου παρόντος σὺν Πηγήνῳ Σκοπέλων καὶ Διοδώρῳ Τρίκκης.“ Vielleicht sind die Wörter: ἐπὶ Κωνσταντίνου — Τρίκκης eine Glosse. Ferner ist das Διοδώρῳ zu Ἡλιοδώρῳ zu korrigieren.

² Vgl. Le Quien, *Oriens Christianus* I, S. 1185, II, S. 117—118. — Ferner vgl. S. Oikonomos a. a. O. S. 29—30; Nik. Georgaras a. a. O. S. 19f.

³ Nik. Georgaras a. a. O. S. 19f.

⁴ Mansi a. a. O. Bd. XVII, S. 376.

⁵ Vgl. J. E. T. Wiltsch, *Handbuch der kirchlichen Geographie und Statistik* I, S. 433. — Georgaras a. a. O. S. 19, Anm.

⁶ Siehe die Notiz von Nik. Georgaras a. a. O. S. 27, besonders Anm. 1.

⁷ Über die Kirchengeschichte von Peparethos, Skopelos, Skiathos siehe Le Quien a. a. O. S. 106—107, 118—119. — Ferner A. M[ustoxydis] in der Zeitschrift *Αἴγινα*, Nr. 7, 15. September 1831, S. 227. — Πορφύριος Успенскаго a. a. O. S. 372; S. Oikonomos a. a. O. S. 29f.; И. И. Соколовъ, Константинопольская Церковь въ XIX вѣкѣ I, Petersburg 1904, Приложения, S. 145, 149. — Besonders über die Verhältnisse im 18. Jahrhundert siehe die Artikel von J. Pargoire, *Les évêques de Skiathos et Skopelos au XVIII^e siècle*, *Echos d'Orient* VI (1903) S. 386—389 und von Tryphon Euangelides, *Les Évêché de Skiathos*, ebenda XV (1912) S. 506—509.

IV. Perikles Zerlentes will in einem speziellen kleinen Aufsätze¹ seine Leser überzeugen, daß ein Bistum Πόλου in Messenien nicht existiert habe, und die Erwähnung eines solchen bei Le Quien² auf einer mißverstandenen Stelle eines aus dem 16. Jahrhundert stammenden Briefes beruhte, den der Metropolit von Monembasia Joasaph an Theodosios Zygomalas richtete.³ Ich gebe zu, daß Perikles Zerlentes, einer der besten Kenner der mittel- und neugriechischen Kirchengeschichte, schlagend nachgewiesen hat, daß Le Quien den ihm vorliegenden Brief des Metropoliten von Monembasia Joasaph an Theodosios Zygomalas stellenweise mißverstanden und unrichtig ein Bistum des messenischen Pylos im 16. Jahrhundert registriert hat; jedoch muß ich andererseits bemerken, daß ein Bistum von Pylos in Messenien in einer älteren Zeit, vor dem Slaweneinbruche in Griechenland, existierte. In der *Notitia* des Kodex *Parisinus Reg. 1155 A* liest man unter den peloponnesischen Bistümern $\alpha\zeta'$ ὁ Συλλέου, in welcher Form gewiß der Name Πόλου verborgen liegt, was auch Gelzer mit einer gewissen Zurückhaltung angenommen hat.⁴ Zu einer solchen Annahme drängt auch die Tatsache, daß unmittelbar nach dem Bistum Συλλέου das Bistum Κοπαρισίας (in Messenien) registriert wird.

V. In der vielbesprochenen,⁵ unter den Quellen, die sich auf den Einbruch der Slawen im Peloponnes beziehen, eine besondere Stelle einnehmenden Urkunde, durch welche der ökumenische Patriarch Nikolaos III. Grammatikos und die um ihn versammelte Synode im J. 1099 dem Kaiser Alexios I. Komnenos berichtet „... ὅτι οὐκ ἔξεστιν ἀφαιρεῖσθαι τὰς ἐπισκοπὰς ἀπὸ τῶν μητροπόλεων“, werden als drei der Metropole Patras

¹ Perikles Zerlentes, *Σημείωμα περὶ τῆς κατὰ Λέκιον ἐπισκοπῆς Πόλου* in der Zeitung des ökumenischen Patriarchats 'Εκκλησιαστικὴ Ἀλήθεια XXX (1900) S. 141.

² *Oriens Christianus* II, S. 236—7.

³ Martini Crusii, *Turcograeciae* ..., Basileae 1584, Lib. IV, S. 321—2.

⁴ A. a. O. S. 423.

⁵ Vgl. Νίκου Α. Βέη, *Τὸ Περὶ τῆς κτίσεως τῆς Μονεμβασίας χρονικόν. Αἱ πηγαὶ καὶ ἡ ἱστορικὴ αὐτοῦ σημαντικότητα* in *Βυζαντικὰ* I (1909) S. 82 bis 83.

durch den Kaiser Nikephoros Generalis (802—811) unterstellte Bistümer genannt: Μεθώνη, Λακεδαίμων und Σαρσοκορώνη.¹ Letzterer Bistumname hat vielen Forschern Kopfzerbrechen gebracht. Der Name ist anfänglich durch einen Schreibfehler entstanden; es soll Ταρσοκορώνη heißen, das Ταρσοῦ und Κορώνης² bedeutet.³ Tarsos ist das bis heute unter diesem Namen existierende zweiteilige Dorf von Korinthia (Demos Pheneou⁴), nordwestlich von Nemea und nordöstlich von Pheneosee gelegen.⁵ Tarsos hatte im Mittelalter und in der späteren Zeit eine besondere Bedeutung und kommt in der Geschichte der Eroberung der Peloponnes durch Mohammed II. vor, der im J. 1458, die in Rede stehende Ortschaft belagerte und zur Kapitulation zwang und aus derselben eine Menge von ungefähr dreihundert Jungen für sein Janitscharenkorps raubte.⁶ Einige Jahre später, im J. 1467 und 1469, wird Tarsos (und zwar unter der Form: Tarses) in einem Register peloponnesischer Burgen sogar unter türkischer Herrschaft erwähnt.⁷ Auch in der kirchlichen Geschichte der Peloponnes spielt Tarsos eine gewisse Rolle; aus der eben erwähnten Urkunde des Jahres 1099 geht hervor, daß Tarsos einst mit der berühmten unweit des Akritaskapes am Anfang der Bucht von Kalamata

¹ Die genannte Urkunde ist schon längst wiederholt veröffentlicht und zwar von Leunclavius (*Juris Graeco-romani . . . Tomi duo . . . MDXCXI* Francfurti, S. 271f.), Rhalles und Potlis, Σύσταγμα τῶν θεῶν καὶ ἱερῶν κανόνων V, Athen 1855, S. 62f; Migne, *P. G.* CXIX, S. 864f.

² Über die Kirchengeschichte von Koron hat neulich Dem. Dukakis in der *Ἐκκλησιαστικὴ Ἀλήθεια* XXX (1910) S. 147f., 156f., 166f., 175f. berichtet.

³ Daß öfters zwei entfernte Provinzen kirchlich vereinigt wurden, geht aus vielen Belegen hervor.

⁴ Nicht Nemeas wie T. D. Nerutsos (*Χριστιανικαὶ Ἀθήναι* in dem Δελτίον des historischen und ethnologischen Vereins zu Athen, Bd. IV, S. 95, Anm. 2) angibt und Prof. Sp. P. Lambros (*Νέος Ἑλληνομνήμων*, Bd. VI [1909] S. 180—1 Anm.) wiederholt.

⁵ Vgl. A. Miliarakis, *Γεωγραφία πολιτικὴ νέα καὶ ἀρχαία τοῦ νομοῦ Ἀργολίδος καὶ Κορινθίας*, Athen 1886, S. 148. — A. Philippson, *Der Peloponnes, Versuch einer Landskunde auf geologischer Grundlage*, Berlin 1892, S. 126, 154.

⁶ Laonikos Chalkokondyles, S. 444f. (Bonner Ausgabe).

⁷ Carl Hopf, *Chroniques Gréco-romanes inédites ou peu connues*, Berlin 1873, S. 205. — In Demos Korinthou liegt ein Dorf Ταρσινά, welches wahrscheinlich von Auswanderern aus Tarsos begründet worden ist.

liegenden Stadt Koron, deren ungemeine Bedeutung im Mittelalter und zwar als venezianische Kolonie bekannt ist, ein gemeinsames Bistum unter der Metropole Patras bildete; jedoch kommt Tarsos in einigen *Notitiae Episcopatum* vornehmlich aus der Zeit nach dem Falle Konstantinopels und namentlich in jener *Notitia*, die Manuel Malaxos in seinen um das J. 1562 verfaßten Nomokanon mit aufgenommen hat, mit der Kirchenprovinz Zemena vereinigt als eins der dem Metropolitansitz Korinth unterstehenden Suffraganbistümer vor.¹ Dieses Zemena (= Ζεμενά, Ζεμαινά, Ζημενά, Ζημαινά (ή oder τὰ), Ζημένη, nach fehlerhaften Lesarten Ζημέρνα, Ζημαιοσάν usw.),² über welches vieles Unbestimmte gesagt wurde,³ ist mit dem heutigen Dorfe Ζεμενό identisch. Es ist eine Tarsos benachbarte Ortschaft, ebenfalls in Korinthia liegend, nach der gegenwärtigen Verwaltungseinrichtung des griechischen Königreiches dem Demos Sikyonos zugehörend.⁴ Die meines Wissens älteste Erwähnung der Ortschaft Zemena ist jene in der alten Lebensbeschreibung⁵ des hl. Lukas, des Gründers des gleich-

¹ Zum Beispiel Zachariae von Lingenthal, *Zur Kenntnis der Notitiae episcopatum Graecorum* (siehe unten S. 269, Anm. 4) S. 281, wo ταρασοῦ = Ταρσοῦ. — H. Gelzer, *Ungedruckte und ungenügend veröffentlichte Texte der Notitiae episcopatum* (aus den *Abhandlungen der kgl. Bayer. Akademie der Wissenschaften* I Cl. XXI. Bd., III. Abt., München 1901, S. 634, 203 usw. usw.

² Zachariae von Lingenthal a. a. O. S. 281, 287.

³ Ebenda S. 287. Siehe auch unten S. 276 f. — Das in Rede stehende Bistum ist identisch mit dem in fränkischen Quellen erwähnten Gimenes, über welches Wiltsch (a. a. O. Bd. II, S. 109) ratlos fragt (vgl. auch T. D. Neroutsos a. a. O. S. 95, Anm. 2). In abendländischen Quellen wird ebenfalls das Bistum Zemaina unter den Formen Temenium oder Temenion erwähnt (vgl. z. B. Joseph Müller, *Byzantinische Analekten* in den *Sitzungsberichten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften* zu Wien. Phil.-hist. Classe. IX, 1852, S. 347, 395 Anm. — Hopf, *Geschichte Griechenlands im Mittelalter*. I, S. 235). Falsch hielt J. Müller (A. a. o. S. 347) das gesagte Bistum für eine Ortschaft in Vatica, d. h. Β(οι)άτιζα (aus dem alten Βοιά), in Lakedämon liegend. Die Bezeichnung des Bistums Zemaina als angeblich „in den slawischen Gauen“ liegend bei H. Gelzer, *Die kirchliche Geographie vor dem Slaweneinbruche*, a. a. O. S. 429, erklärt sich aus der merkwürdigen Passion des Verfassers überall von Slawen zu träumen.

⁴ Vgl. Neroutsos a. a. O. S. 95, Anm. 2. Ferner A. Miliarakis a. a. O. S. 115.

⁵ G. Kremos, *Προσκυνητάριον τῆς ἐν Φωκίδι μονῆς τοῦ ὁσίου Λουκᾶ τοῦ πικλῆν Στεριώτου*. Bd. I. Athen 1874. — E. Martini, *Supplementum ad Acta S. Lucae Junioris, Analecta Bollandiana* XIII (1894) S. 120.

namigen in Phokis liegenden Klosters, die kurze Zeit nach dem um die Jahre 946—949 erfolgten Tode des Heiligen verfaßt wurde.¹ Zemena allein, ohne ausdrückliche Erwähnung von Tarsos wird durch einen im J. 1293 erlassenen Chrysobull² des Kaisers Andronikos Paläologos des Älteren der Metropole von Monembasia zugeschrieben, welcher es schon vor dem gesagten Jahre zu gehören scheint. Unter der Metropole von Monembasia kann aber Zemena nicht immer gestanden haben, da es allein, oder mit Tarsos vereinigt in verschiedenen, aus der Zeit nach der Eroberung (1453) stammenden *Notitiae Episcopatum* unter der korinthischen Metropole vorkommt.³ Übrigens sind Synodalakten, im J. 1396 abgefaßt, auf uns gekommen, in welchen auf Verlangen des Metropoliten von Korinth beschlossen wird, daß die zwei Bistümer Zemena und Maina, die dem derzeitigen Metropoliten von Monembasia Nikolaos unterstanden, wiederum der Metropole von Korinth, der sie von Alters her zugehörten, unterstellt werden sollen, jedoch erst nach dem Tode des vorgenannten derzeitigen Metropoliten von Monembasia.⁴ Es ist aber zu bemerken, daß Synodalakten des ökumenischen Patriarchats, die im J. 1570 abgefaßt sind und die alten Privilegien und Rechte der Metropole von Monembasia bestätigen,⁵ das Bistum Zemena ausdrücklich der vorgenannten Metropole „εἰς τὸ ἐξῆς εἰς ἅπαντα καὶ διηνεχῆ χρόνον“ unterstellen.⁶ Die Bistümer Zemenas, Tarsos und Polyphegos,

¹ Über die Datierung der Abfassung der berührten Lebensbeschreibung siehe meine Ausführungen in meiner oben (S. 242 Anm. 2 usw.) erwähnten Abhandlung *Zur Sigillographie der byzantinischen Themen Hellas und Peloponnes*. Kap. 21.

² Es ist am bequemsten bei Miklosich-Müller, *Acta et Diplomata* V, S. 155f. zu finden. Die verschiedenen Ausgaben dieses Chrysobulles siehe bei Νίκου Ἀ. Βέη, *Κατάλογος τῶν χειρογράφων κωδίκων τῆς Χριστιανικῆς Ἀρχαιολογικῆς Ἐταιρείας Ἀθηνῶν* [S. A. aus dem Δελτίον εἰς derselben Gesellschaft]. Athen 1906. S. 67f. (Vgl. dazu „Βυζαντίς“, Bd. I [1909] S. 87.)

³ Siehe die oben S. 252 angeführten *Notitiae*.

⁴ Miklosich-Müller, *Acta et Diplomata* II, S. 287f. — Vgl. Joseph Müller a. a. O. S. 346f., 394—400. — Zachariae von Lingenthal a. a. O. S. 286—287.

⁵ Miklosich-Müller, *Acta et Diplomata*, V, S. 175—8.

⁶ Ebenda, S. 176.

alle drei, waren niemals vereinigt und dem Metropoliten von Kephallenien (!) unterworfen.¹ Es ist dies lediglich eine grundlose Auffassung des Prof. Spyr. P. Lambros, die auf falscher Würdigung einer *Notitia*² beruht, die von ihm für ein Dokument aus der Zeit Andronikos' Paläologos II. gehalten wird,³ während sie tatsächlich zweifellos aus dem 16. oder 17. Jahrhundert stammt⁴ und wegen ihrer Lückenhaftigkeit und verschiedenartigen Fehlern mit großer Vorsicht zu benutzen ist.

In den verschiedensten alten Verzeichnissen der Bischofsitze der griechischen Kirche und in anderen Quellen, die auf dieselbe Bezug nehmen, finden sich viele Komposita, die für Parallelen des hier in Betracht kommenden *Ταρσοκορώνη* (*Ταρσὸς* + *Κορώνη*) gehalten werden dürfen. Ich erinnere nur an die öfters vorkommenden davon: *Παροναξία* (= *Πάρος* + *Ναξία*) oder *Παρονάξος* (= *Πάρος* + *Νάξος*),⁵ *Φαναριοζάρσαλα* (= *Φανάριον* + *Φάρσαλα*, in Thessalien), *Γανοχώρα* (= *Γάνος* + *Χώρα*, in Thracien), *Λεροκάλυμνος* (= *Λέρος* + *Κάλυμνος*, die nördlichen Sporaden im Ägäischen Meere, schon in Urkunden des 13. Jahrhunderts so genannt),⁶ *Κασσοκάρπαθος* (= *Κάσσος* + *Κάρπαθος*, ebenda),⁷ *(ὁ) Σουγδοφούλων* (= *Σουγδαίας* + *Φούλλων*)⁸ usw. Einige von diesen Komposita sind bis heutzutage häufig und ziemlich volkstümlich geworden; ferner vergleiche von mit-

¹ Sp. L. Lambros, *Ὅλιγα περὶ Πολυφέγγους* in seinem *Νέος Ἑλληνομνημῶν*, Bd. VI (1909) S. 179—185, besonders S. 180. (Vgl. meine Bemerkungen zu diesem Aufsätze in *Βυζαντις*, Bd. II (1911—1912) S. 590—591 und *Vizantijskij Vremennik*, Bd. XVIII (1911) S. 56.)

² Im Kodex 54 der Bibliothek der griechischen Kammer überliefert (vgl. Sp. P. Lambros a. a. O. Bd. III [1906] S. 117—118.)

³ *Νέος Ἑλληνομνημῶν*, Bd. VI (1909), S. 180—1.

⁴ Es geht dies aus dem Vergleich mit den *Notitiae*, die aus dem 16. bis 17. Jahrhundert auf uns gekommen sind, hervor.

⁵ Vgl. z. B. *Deliciae eruditorum seu veterum ἀνεκδότων opusculorum collectanea* Io. Lamius collegit, illustravit, edidit. Florenz 1744. S. 145: „Πα-νιερώτατε μητροπολίτα παρωνάξου [= Παρονάξου] . . .“

⁶ Vgl. J. Sakkelion in der Athener Zeitschrift *Ἀθήναιον*, Bd. IV (1875) S. 239 und Miklosich-Müller a. a. O. Bd. VI, S. 217.

⁷ Vgl. M. Philentas, *Γραμματική τῆς Ῥωμαϊκῆς γλώσσας*, Bd. I, Athen 1907, S. 50.

⁸ Vgl. H. Gelzer, *Analecta Byzantina* (siehe unten S. 256 Anm. 2), S. 6, κα', 9—10. Über die Kirchen Sougdaia et Phoullon siehe auch K. N. Zesiu in *Ἀθηνᾶ*, Bd. III (1891) S. 442.

tel- und neugriechischen volkstümlichen Ortsnamen folgende: Πορομέθανα (= Πόρος + Μέθανα, in der Peloponnes), Νιφόδρυαλο (= Νίφι + Δρυαλί, zwei Dörfer von Mani, in Lakedämon),¹ Μπεσιρομπέρμπατα (= Μπεσίρη + Μπερμπάτη, zwei Dörfer bei dem arkadischen Tripolizza), Καισαροκλέμεντα (= Καίσαρη + Κλεμέντη, zwei Dörfer in Korinthia),² Μοθω(νο)κόρωνα (= Μοθώνη + Κορώνη, in Messenien) usw.; endlich vergleiche die mittellgriechischen Ortsnamen Περσαρμενία (= Περσία + Ἄρμενία),³ Χρυσοςόλων⁴ (= Χρυσὸ [= Krissa] + Σόλων [= Amphissa]) und die neugriechische Ἑπειροθεσσαλία (= Ἑπειρος + Θεσσαλία), Αἰτωλοακαρνανία (= Αἰτωλία + Ἀκαρνανία), Ἀργολιδοκορινθία (= Ἀργολίς + Κορινθία) usw.

Bei der Erforschung der Akten des ökumenischen Patriarchats während der letzten Jahrhunderte tritt uns schließlich die merkwürdige Erscheinung entgegen, daß es manchmal den Metropolitane Bistümer zuschrieb, die längst nicht mehr existierten oder gar nicht existiert haben und deren Namen als einfache Fehler der alten Schreiber zu bezeichnen sind. So z. B. bestimmte eine Urkunde, durch den ökumenischen Patriarchen Kyrillos I. im März des Jahres 1622 erlassen, „ἵνα αἱ ἐπίσκοποι Κορώνης καὶ Σαρσοκορώνης ὧσιν ἡνωμένοι τῇ μητροπόλει Παλαιῶν Πατρῶν, κατὰ τὰ παραδεδομένα χρυσόβουλλα τῶν μακαρίων βασιλέων Νικηφόρου τοῦ ἀπὸ Γενικοῦ, Λέοντος καὶ Ἀλεξάνδρου, Ῥωμανοῦ τε Χριστοφόρου καὶ Κωνσταντίνου, Νικηφόρου Φωκᾶ, καὶ Νικηφόρου τοῦ Βοτανιάτου“,⁵ während ein Bistum Σαρσοκορώνη niemals existiert hat und dieser Namen für ein Korruptel des Richtigen Ταρσοκορώνη anzusehen ist. Unterscheidet die vorgenannte Urkunde ja auch irrtümlich zwei Bistümer Κορώνης und Σαρσοκορώνης,

¹ Vgl. die Zeitschrift des Hellenikos Philologikos Sylogos zu Konstantinopel, Bd. VIII (1873—4), S. 512.

² Vgl. M. Deffner in Νεοελληνικά Ἀνάλεκτα des philologischen Vereines „Παρνασσός“ zu Athen, Bd. I (1870—72) S. 450.

³ Vgl. A. Papadopulos Kerameus, *Fontes historiae imperii Trapezuntini* I, Petersburg 1897, S. 82, 5 usw.

⁴ Hierokles, *Synekdemos*, Ausgabe von Burckhardt, S. 64, 50. — Vgl. auch S. 279^a—281^b des Kodex 39 in der Nationalbibliothek zu Athen aufbewahrten Sammlung von Pollani. (Vgl. Νέος Ἑλληνομνημων, Bd. VI (1909) S. 487.)

⁵ K. N. Sathas, *Μεσαιωνική Βιβλιοθήκη*, Bd. III, Venedig 1872, S. 562.

während das erstere tatsächlich einst einen Teil des letzteren bildete.

VI. Die Akten des im Jahre 879 stattgefundenen Konzils tun u. a. Erwähnung zweier Bischöfe:

Θεοτίμου Ἄργους
Ἀνδρέου Ναυπλίου.¹

Später im J. ̲Ϝ̲ϫ̲ϫ̲ = 1188/89, wurden Argos und Nauplion zusammen vereinigt zur Metropole erhöht. Dieses Datum, welches eine Liste der Oberhirten und Bischöfe von Nauplion und Argos² und andere Quellen³ angeben, scheint zweifellos richtiger als das Datum ̲Ϝ̲ϫ̲ϫ̲ = 1088/89, welches in einigen *Notitiae Episcopatum*⁴ und in dem sogenannten *Chronicon breve*⁵ vorkommt. Die kirchliche Vereinigung der zwei Provinzen, Argos und Nauplion, ist sicher nicht viele Jahre nach dem oben erwähnten Konzil erfolgt; wenigstens war der am Anfang des 10. Jahrhunderts zum Bischofe von Argos geweihte, unter die Heiligen unserer Kirche aufgenommene Petros aus Sizilien († um das Jahr 922) nicht nur in der Provinz Argos, sondern auch in der Provinz Nauplion der oberste kirchliche Würden-

¹ Mansi, *Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio* XVII, S. 377.

² Sie trägt die Überschrift: „Τὰ ὀνόματα, τὰ εὐρεθέντα ἐν τῷ συνοδικῷ γεγραμμένα τῶν ἀοιδίμων καὶ μακαρίων ἀρχιερέων καὶ ἐπισκόπων ἡμῶν Ναυπλίου καὶ Ἄργους εἰς ταῦτα . . .“ und ist zum ersten Male von I. Sakkelion im *Δελτίον* der historischen und ethnologischen Gesellschaft zu Athen, Bd. II, S. 37—8 mit Kommentar (S. 32f.) nach einem im Privatbesitz befindlichen Kodex veröffentlicht. Nachdem ist dieselbe Liste, ohne Wissen der früheren durch J. Sakkelion erfolgten Ausgabe, von H. Gelzer unter dem Titel *Argivororum episcoporum indiculus* in seinen *Analecta Byzantina* [= *Index Scholarum hibernarum publice et privatim in Universitate Litterarum Jenensi*, Jena 1891—1892] S. 10—14 nach dem Kodex *Paris. Supplem. Graec. 1090*, veröffentlicht.

³ Siehe z. B. die von Ath. Papadopoulos Kerameus in der Zeitschrift „Μουσεῖον καὶ Βιβλιοθήκη τῆς Ἐδαγγελικῆς Σχολῆς“ (Smyrna) II. Period. Jahrgang. I. (1875—76), S. 68 veröffentlichte *Notitia Episcopatum*.

⁴ Siehe z. B. G. Parthey a. a. O. S. 215, Nr. 531. — Vgl. H. Gelzer a. a. O. S. 7.

⁵ Mit der Chronik von Dukas in der Bonner Ausgabe der Byzantis zusammen herausgegeben, S. 515.

träger.¹ Es geht aus dem kurzen Synaxarion dieses heiligen Bischofes hervor, worin man liest: „Ὁθεν ὑπὸ Νικολάου Πατριάρχου Κωνσταντινουπόλεως [= 901—907 u. 911—925] καταναγκάζεται τῆς Κορίνθου γενέσθαι ἀρχιερεύς. Τοῦ δὲ μὴ πεισθέντος, Παῦλον ἀντ' αὐτοῦ τὸν ἀδελφὸν χειροτονεῖ. Καὶ συγκατῆλθε τῷ ἀδελφῷ αὐτοῦ ἐν Κορίνθῳ. Βία δὲ τῶν Ἀργείων καὶ παρακλήσει τῶν Ναυπλίων χειροτονεῖται καὶ αὐτὸς ὑπὸ τοῦ ἀδελφῷ [zu schreiben: ἀδελφοῦ] Ἄργους ἐπίσκοπος“;² ferner aus der ausführlichen alten Lebensbeschreibung desselben Heiligen, worin steht: „Παραπόδας γάρ, ὁ τῶν Ἀργείων ἀπεθίω πρόεδρος· καὶ ἤκον αὐτοῖ τε Ἀργεῖοι καὶ Ναύπλιοι πανδημεῖ, καὶ μὴν καὶ οἱ τῆς περιουκίδος Κορινθῶδι, μακρὰν ἱκετίαν πρὸς τὸν ἀοίδιμον Παῦλον ποιούμενοι, δοθῆναι αὐτοῖς ἀρχιερέα τὸν ἀδελφόν“ [= den hl. Petros], dazu vgl.: „Τότε δὴ καὶ Ναύπλιοι τοῖς Ἀργείοις διενεχθέντες καὶ πρὸς ἑαυτοὺς ἔλκειν τὸ μακάριον ἐκεῖνο φιλονικούντες λείψανον [= des hl. Petros], καὶ τῇ Ναυπλίᾳ μετακομίζειν, καὶ πρὸς ὅπλα χωρήσαντες, τῇ πολυπληθείᾳ τῶν Ἀργείων καὶ ἄκοντες ἐξέπιπτον τῆς ὁρμῆς, καὶ τοῦ σκοποῦ διήμαρτον“;³ endlich aus dem *Chronicon breve*,⁴ worin man liest: „Τῷ Ἐξκθ' ἔτει († 1421), νεμήσει ἰδ', Ἰανουαρίου κα', ἡμέρα γ', Σιγουντονάνης ἐπίσκοπος Λατίνων μετεκόμισε τὰ τίμια λείψανα τοῦ ὀσιωτάτου Πέτρου ἐπισκόπου Ναυπλίου καὶ Ἄργους ἀπὸ τοῦ Ἄργους εἰς τὴν ἐπισκοπὴν Ναυπλίου.“

Demnach hat Christos Papaoikonomos, der sich mit der Person und der literarischen Hinterlassenschaft des hl. Petros Bischofs von Argos und Nauplion in letzter Zeit beschäftigte, nicht das Richtige getroffen, wenn er ihn ausdrücklich nur

¹ Über den hl. Petros, Bischof von Argos, siehe meine Ausführungen in meiner Abhandlung: *Zur Sigillographie der byzantinischen Themen Hellas und Peloponnes* (siehe oben S. 242 Anm. 2) Kap. 2, 5, 12.

² Vgl. *Acta Sanctorum. Februarii* I, S. 617. — Gelzer a. a. O. S. 14.

³ *Novae patrum bibliothecae ab Ang. Card. Maior collectae tomus nonus editus a Josepho Cozza-Luzi* . . . (Romae 1888) Pars III, S. 6, 14—5. — Christos Papaoikonomos, *Ὁ πολιοῦχος τοῦ Ἄργους ἅγιος Πέτρος ἐπίσκοπος Ἄργους ὁ θαυματουργός* (Athen 1908) S. 64, 72 (nach der letzteren Ausgabe, die manche Vorzüge im Vergleiche zu der ersteren hat, sind die obigen Stellen wiedergegeben).

⁴ A. a. O. S. 517—8.

für einen Bischof von Argos, nicht aber auch von Nauplion, gehalten hat.¹ Zu einer solchen Annahme hat die Tatsache freilich veranlaßt, daß der hl. Petros, Bischof von Argos und Nauplion, in den Aufschriften aller seiner auf uns gekommenen Werke und Lebensbeschreibungen als Bischof Ἄργους, Ἀργείων bzw. Ἀργῶν² bezeichnet wird, es ist diese Überlieferung daraus zu erklären, daß Argos zu seiner Zeit die Hauptstadt der vereinigten kirchlichen Provinz von Argos und Nauplion bildete, während Nauplion damals eine nebensächliche Bedeutung besaß. Später bezeichneten sich die obersten kirchlichen Würdenträger der vereinigten Provinzen gewöhnlich als Ἄργους καὶ Ναυπλίου³ um so mehr als Nauplion, insbesondere nach der Eroberung Griechenlands durch die Kreuzritter, das altberühmte Argos an politischer und wirtschaftlicher Bedeutung übertraf; die oben erwähnte⁴ Liste der Oberhirten und Bischöfe von Argos und Nauplion, die in Nauplion abgefaßt zu sein scheint, will sogar eine kirchliche Provinz nicht Ἄργους καὶ Ναυπλίου sondern Ναυπλίου καὶ Ἄργους statuieren.

Meines Erachtens bildeten die zwei Provinzen Argos und Nauplion einen gemeinsamen kirchlichen Kreis seit der Zeit des hl. Petros († um 922) bis zur Wiedergeburt Griechenlands ohne Unterbrechung,⁵ wenngleich diese vereinigte Provinz in einigen Quellen aus der byzantinischen Zeit vielfach nur nach Argos benannt wird. So z. B. lautet eine aus dem Jahre 1149 stammende Inschrift des unweit von Nauplion und zwar bei dem Dorfe Ἄρια befindlichen Klosters, welches einst Νέα Μονή hieß und in den letzten Jahrhunderten unter dem Namen Ἄγια Μονή bekannt ist, folgendermaßen:

¹ A. a. O. S. 14, 20, 138.

² Ebenda S. 59, 79, 89, 91, 107, 108, 126, 127, 128.

³ Ebenda S. 22 usw. usw. — Eine auf strengwissenschaftlicher Grundlage verfaßte Kirchengeschichte von Argos und Nauplion ist nicht vorhanden.

⁴ Siehe S. 256, Anm. 2.

⁵ Dagegen meint Ch. Papaoikonomos a. a. O. S. 138, daß die kirchliche Vereinigung von Nauplion und Argos Jahrhunderte nach dem Ableben des hl. Petros erfolgte.

Ἐπηξε βάρρα τῷ ναῶ σου, Παρθένε,
 Λέων Ἀργείων¹ ἀλητρὸς θυηπόλος,
 ὄπερ παράσχοις λύτρον ἀμπλακημάτων
 εἰς ἀντάμειψιν, εὐλογημένη κόρη.²

Derselbe Bischof Leo aber unterzeichnete im J. 1143 ein Hypnema für das von ihm begründete vorgenannte Kloster als εὐτελής ἐπίσκοπος Ναυπλίου καὶ Ἀργους Λέων, während die Aufschrift desselben Hypnema und auch einer darauffolgenden, für dasselbe Kloster bestimmten Regelung ihn als Bischof von Argos und Nauplion angeben.³ Ferner weist eine *Notitia Episcopatum*, die zur Zeit des Kaisers Isaakios Angelos abgefaßt sein soll, als 91. dem ökumenischen Patriarchat unterworfenen Metropole einfach Argos, nicht Argos und Nauplion zusammen, auf,⁴ während etwas vorher, im J. 1165/66, Niketas als Bischof von Nauplion und Argos belegt ist.⁵ Andererseits kommen Fälle vor, in denen der gemeinsame Metropolit der fraglichen vereinigten Provinzen einfach als μητροπολίτης Ναυπλίου (ohne Erwähnung: Ἀργους) bezeichnet wird,⁶ eine Tatsache die daraus zu erklären ist, daß Nauplion nach der im J. 1397⁷ durch den Sultan Bajazet I erfolgten Vernichtung der Stadt Argos lange Zeit zur Residenz des Metropoliten der vereinigten Provinzen diente. Nach der endgültigen Eroberung der Peloponnes durch die Türken

¹ Vielleicht haben metrische Gründe den Dichter dieser Inschrift veranlasst, den Bischof Leon nur Ἀργείων, ohne Erwähnung Ναυπλίου oder Ναυπλέων, anzugeben. — Jedoch wird derselbe Bischof nur als Ἀργους in Konzilakten des J. 1157 bezeichnet (siehe am bequemsten A. Mai, *Spicilegium Romanum* X, I. Teil, S. 62 usw.).

² Diese Inschrift ist vielfach veröffentlicht; sie ist am bequemsten zu finden bei A. Struck, *Vier byzantinische Kirchen der Argolis, Athenische Mitteilungen* XXXIV (1909) S. 229 (wo in der Transcription V. 1 Ἐπηξε statt Ἐπτηξε zu schreiben ist).

³ Man findet diese Texte am bequemsten bei Miklosich-Müller, *Acta et Diplomata* V, S. 178f., siehe besonders S. 178, 183.

⁴ H. Gelzer a. a. O. S. 5. — Es kommt auch in späterer *Notitiae* vor (vgl. z. B. Ath. Papadopoulos Kerameus, a. a. O. S. 67, 68, 74).

⁵ Ebenda S. 12. — J. Sakkelion a. a. O. S. 37.

⁶ Crusii, *Turcograecia*, S. 324. — (Vgl. Le Quien, *Oriens Christianus* II, S. 186). — Vgl. Chr. Papaikononimos a. a. O. S. 22—23.

⁷ Nicht im J. 1396 wie eine kurze Chronik bei Joannicios Cartanos angibt. (Vgl. Hopf, *Chroniques Gréco-romanes*, S. 267.)

im J. 1715 residierte jedoch der Metropolit von Argos und Nauplion gewöhnlich in dem Dorfe Merbaka (Demos Medeas) und zwar in einem einfachen Hause bei der schönen byzantinischen Marienkirche dieses Dorfes,¹ welche in der letzten Zeit der Gegenstand interessanter Studien von Prof. K. Zisiu² und A. Struck³ geworden ist. Da aber nach dem im J. 1770 mißlungenen Aufstand der Griechen gegen das türkische Joch die Metropolitenwohnung in Merbaka von den Albanesen vernichtet wurde, so residierte der Metropolit von Argos und Nauplion in der Zeit 1770—1821 in Argos.⁴

VII. Einige *Notitiae Episcopatum* und Nilus Doxopatres⁵ erwähnten ein peloponnesisches Bistum Βολαίνης. Es ist meines Erachtens unzweifelhaft statt Ὡλαίνης überliefert⁶, das in Achaia liegt und in der kirchlichen⁷ und politischen Geschichte des Mittelalters und der neueren Zeit eine besondere Rolle spielt⁸ und den Gegenstand einer von mir nächstens zu veröfentlichenden Abhandlung bildet. Heute ist Ὡλαίνη (diese Form hat im Mittelalter geherrscht; das klassische ist Ὡλενος),⁹

¹ Vgl. Chr. Papaoikonomos a. a. O. S. 14—15, 24 Anm. 2, S. 25 Anm. 2.

² In der Athener Zeitschrift Ἀθηναῖα, Bd. III (1891) S. 495f., 499f. (Vgl. K. Zisiu, Σύμμικτα, Athen 1892 S. 83f.).

³ A. a. O. S. 201.

⁴ Ch. Papaoikonomos a. a. O. S. 14—15, 25, Anm. 2. — Dagegen vgl. H. Omont a. a. O. S. 319.

⁵ Ausgabe von Parthey, S. 120, Nr. 474; S. 217, Nr. 581; S. 259, Nr. 431; S. 301, Nr. 284. — *Georgii Cyprii, Descriptio orbis terrarum*. Ausgabe von Gelzer, Leipzig 1890, S. 77, Nr. 1640.

⁶ Dagegen liest man bei Pacifico (siehe unten S. 261, Anm. 2) S. 110: „Non troppo distante verso Patrasso evi un'altra Città, che fu ne decorsi secoli detta Bolina dal Curopalata Bolaena mentovata anco da Paus. e Strab. è decorata col titolo Episcopale sotto il Metropolita di Patrasso . . .“

⁷ Καθολικὴ ἐκκλησία Ὡλένης wird in einer Subskription des Jahres 1111, auf dem Bl. 149 des griechischen Kodex *Additional IV, 28, 816* des British Museums erwähnt. — Vgl. zuletzt M. Vogel-Gardthausen a. a. O. S. 28.

⁸ Vgl. E. Gerland, *Neue Quellen zur Geschichte des lateinischen Erzbistums Patras*, S. 10, 75, 77, 102, Anm. 5; S. 104, besonders Anm. 2. — Vgl. Pacifico (siehe unten S. 261, Anm. 2) S. 108, 110—111.

⁹ Über Olenos im Altertum beschränke ich mich auf die Bibliographie bei Hitzig-Bluemmer, *Pausanias*, IV. Halbband, Leipzig 1904, S. 809 zu verweisen.

volkstümlicher Ὠλαίνα oder Ὠλαίνα, zum kleinen Dorfe (im J. 1889 hatte es 242 Einwohner) herabgesunken.

VIII. Nach den kürzlich veröffentlichten Ausführungen Sr. Exzellenz Dr. Stephanos Dragumis, des gelehrten ehemaligen Ministerpräsidenten Griechenlands, soll ein Bistum namens Ἀμυκλῶν in Lakedämon und ein anderes Bistum namens Νικλίου im tegeatischen Gebiete existiert haben¹; ferner fügt Dr. St. Dragumis hinzu, daß ersteres im J. 1704² und später noch erwähnt werde. Diese Ausführungen entsprechen nur teilweise den Tatsachen. Ein Bistum Ἀμυκλῶν in Lakedämon existierte im Mittelalter nicht³; das den Namen Ἀμυκλῶν oder Ἀμυκλείου tragende Bistum lag in dem Mittelbecken von Arkadien, unweit des alten Tegea, das im Mittelalter neue Städte, d. h. Νίκλι und Μουχλί, ersetzt hatten. Über die Geschichte des Bistums von Ἀμύκλειον, welches einst den Gegenstand von Streitigkeiten zwischen den Metropolitane von Lakedämon und Patras bildete, werde ich später die Gelegenheit haben ausführlich zu berichten; vorläufig verweise ich auf den diesbezüglichen Überblick von Zachariae von Lingenthal,⁴ Prof. Konstantin Zisiu⁵ und Er. Gerland,⁶ von denen die beiden ersteren die ältere Zeit ausschließlich des griechischen Bistums von Amyklä, letzterer hauptsächlich

¹ Ἀθηνα (Athener Zeitschrift) XXIII (1911) S. 403.

² Dr. Dragumis verweist auf das Buch: „Breve Descrizione Corografica del Peloponneso o Morea . . Venezia, MDCCIV.“ Das Buch ist mutatis mutandis schon früher im J. 1700 in Venedig erschienen: „Breve descrizione corografica del Peloponneso o Morea Con l'Origine de primi abitanti, Serie de Prncipi, Titolo di ciascheduna Provincia, Possessori di quelle, Natura de Paesi, Costumi de Popoli, Principio . . . di D. Pier' Antonio Pacifico . . . consecrata al sublime Merito dell' illustriss. et Ecc. Sig. Marin Zane Amplissimo Senatore Veneto. In Venetia, Per Domenico Lovisa. MDCC . . .“ Meine Verweisungen sind immer nach dieser Ausgabe.

³ Außer St. Dragumis ist die Meinung, daß das mittelalterliche Bistum Ἀμυκλῶν oder Ἀμυκλείου in Lakedämon lag und zwar mit dem *Sklavo-chori* identisch sei, von vielen Forschern vertreten, so z. B. von Le Quien, *Oriens Christianus* II, S. 228—229, von B. Mystakides im *Παρνασσός*, Bd. XI (1887) S. 526.

⁴ Siehe oben S. 260.

⁵ Siehe unten S. 269.

⁶ *Neue Quellen zur Geschichte des lateinischen Erzbistums Patras*, S. 10, 75f., 108.

das lateinische Bistum der Stadt berücksichtigen. Auf Grund der Quellen kann man feststellen, daß das griechische Bistum von Amyklä niemals der Metropole von Korinth unterstellt war, wie es von Dr. St. Dragumis geglaubt zu werden scheint; dagegen vereinigte der Papst Innocenz IV. im J. 1245 das lateinische Bistum von Amyklä mit Lakedämon, welches ein Suffraganbistum von Korinth war.¹ Die alte Residenz des griechischen Bistums von Amyklä war in der Nähe der heutigen Dörfer Piali und Achuria (Demos Tegea) und zwar in der sogenannten Παλαιὰ Ἐπισκοπή², einer der Himmelfahrt Mariä geweihten, bis heutzutage erhaltenen schönen byzantinischen Kirche, die, von einer breiten fest erbauten Mauer umgeben, als eine starke Burg angesehen werden könnte. Später, im 18. und 19. Jahrhundert, residierte der griechische Bischof von Amyklä in Tripolizza; denn in dieser Zeit war die letztgenannte Stadt öfters mit Amyklä kirchlich vereinigt.³ In einer unruhigen und für die Christen gefährlichen Zeit, um das Jahr 1716, residierte jedoch der Vorsteher der gesamten Kirche Amyklä und Tripolizza in dem Dorfe Neochori⁴ (Demos Korythiou).

In Lakedämon und zwar in Mani existierte ein Bistum Νίκλου (nicht Νικλίου), welches nach einer gleichnamigen mittelalterlichen Burg, die bei dem Dorfe Mezapo (Demos Messis) liegt und heutigen Tags ruiniert worden ist,⁵ benannt wurde.

¹ Ebenda S. 75—76, 77.

² Vgl. St. N. Dragumis a. a. O. 403.

³ Siehe diesbezügliche Urkunde bei B. Mystakides a. a. O. S. 537f.

⁴ Vgl. P. Komnenos, *Λακωνικά χρόνων προϊστορικῶν τε καὶ ἱστορικῶν*, S. 164.

⁵ Zuletzt S. Kugeas, *Herkunft und Bedeutung der neugriechischen Νικλιᾶνοι und Φαμέγιοι*, *Glotta* I (1909) S. 86—104, besonders S. 103. Leider ist die Tatsache, daß ein Bistum Νίκλου in Mani existierte, Herrn S. Kugeas bei der Abfassung des oben genannten Aufsatzes entgangen; ferner möchte ich hinsichtlich desselben Aufsatzes bemerken, daß einige darin befindliche Zitate nicht auf das Geschlecht Νίκλου, sondern auf den gleichnamigen Ortsnamen zurückzuführen sind; die maniatische Bezeichnung Νικλιᾶνος ist meines Erachtens direkt aus dem maniatischen Ortsnamen Νίκλου (oder Νίκλο?) herzuleiten. In Urkunden der letzteren Jahrhunderte befindet sich wohl der Zuname Νίκλος, jedoch muß man daran denken, daß es vielleicht statt Νικλιᾶνος, d. h. der Einwohner der Ortschaft Νίκλου, ist. Vgl. meine Ausführungen im *Δελτίον* der historischen und ethnologischen Gesellschaft Griechenlands, Bd. VI, S. 248.

Dieses Bistum soll erst im Laufe des 18. Jahrhunderts errichtet worden sein; es stand unter der Metropole Monembasia und Kalamata. Anfänglich stellt sich das Bistum Niklou mit Maina vereinigt dar; so sind die Akten der Erwählung eines Bischofes „Ματίνης ὁμοῦ καὶ Νήκλου“ vom 7. April 1743 auf uns gekommen;¹ dagegen weisen spätere Akten, aus den Jahren 1765 und 1770, das Bistum Niklou selbständig, von Maina losgetrennt, auf.² Spätere Belege über das berührte maniatische Bistum liegen uns vorläufig nicht vor.

IX. Aus einer Urkunde des Jahres 1340, durch welche die Synode des ökumenischen Patriarchats die Streitigkeiten zwischen den Metropoliten von Patras und Lakedämon über die Zugehörigkeit des Bistums von Amyklion beseitigt,³ erfährt man, daß zwei Bistümer, τῆς Πίσσης und τῶν Ἐζερωῶν,⁴ einst, allerdings nach der im J. 1082—1083 erfolgten Erhebung Lakedämons zur Metropole,⁵ errichtet und der letztgenannten Metropole zugeschrieben wurden. Wo lagen die Ortschaften, nach denen sie benannt wurden? Ἐζερά (oder Ἐζεροί?) ist meines Erachtens mit den heutigen Νεζερά⁶, Νεζερό⁷ oder Νεζεροχώρια zu identifizieren, einer Reihe von Dörfern,

¹ Νίκου Α. Βέη, Ἐκφρασις κώδικος τῆς μητροπόλεως Μονεμβασίας καὶ Καλαμάτας. [S. A. aus dem Δελτίον des historischen und ethnologischen Gesellschaft Griechenlands. Bd. VI] Athen 1903, S. 192, Nr. 13.

² Ebenda S. 193, Nr. 20; S. 194, Nr. 22.

³ Miklosich-Müller, *Acta et Diplomata* I, S. 216—221.

⁴ In Thessalien kommt ein Bistum Ἐζεροῦ vor; es ist wahrscheinlich der heutige Νεζερός des Demos Olympou; siehe Le Quien, *Oriens Christianus* II, S. 125—6. — Wiltsch, *Handbuch der kirchlichen Geographie und Statistik* I, S. 433, II, S. 353.

⁵ Vgl. Νίκου Α. Βέη, Τὸ „Περὶ τῆς κτίσεως τῆς Μονεμβασίας“ χρονικόν, αἱ πηγὰὶ καὶ ἡ ἱστορικὴ αὐτοῦ σημαντικότητα. In der Athener Zeitschrift *Βυζαντις*, Bd. I (1909) S. 67 und 84. — Zachariae von Lingenthal (*Zur Kenntniss der Notitiae episcopatum Graecorum* a. a. O. S. 285) und neulich K. N. Rhalles u. a. halten die Erhebung Lakedämons für eine Tatsache des Jahres 1082.

⁶ In einem Klösterverzeichnis aus dem J. 1797—1798 bei И. И. Соколовъ (a. a. O. S. 146) liest man: „τῆς Παναγίας Νεζερά“; es soll gewiß τῶν Νεζερωῶν(οῦ) oder eher στὰ Νεζερά heißen.

⁷ Gregorovius, *Geschichte der Stadt Athen* I, S. 121 erwähnt richtig unter verschiedenen slawischen Ortsnamen der Peloponnes auch unser Nezero. Dagegen hat Prof. Sp. Lambros in der griechischen Übersetzung

die in dem tiefen und engen Tal von Nezero¹ an den Grenzen der Provinzen von Patras und Kalavryta liegen.² Diese Dörfer, Νεζερά, bildeten zur Zeit der türkischen Herrschaft einen besonderen gleichnamigen Bezirk der Provinz von Kalavryta, heute gehören sie der Provinz Patras an.³

Dagegen ist das Bistum Πίσσα nach einem gleichnamigen Städtchen benannt, welches meines Erachtens mit dem heutigen Dorfe Pitsa identisch ist. Es gehört heute dem Demos Evrostinis von Korinthia an und hatte im J. 1889 nach der offiziellen Volkszählung nur 655 Einwohner.⁴ Die Verbildung des Namens Πίσσα zu Πίτσα möchte ich auf albanischen Einfluß zurückführen, da albanesische Massen, von den Despoten der Peloponnes eingeladen, zu Ende des 14. und Anfang des 15. Jahrhunderts, sich in einigen Teilen von Korinthia niederließen. Es gibt noch ein Dorf Pissa auf der Halbinsel von Perachora, die ein Teil des Geraneaia-Gebirges ist, unweit Korinth.⁵ Aber es darf keineswegs für die Residenz des ehemaligen Bistums Πίσσης angesehen werden, da es wegen seiner Lage so zu sagen in der Außentüre von Korinth, nicht ein besonderes Bistum von Lakedämon bilden könnte; ferner, und dies ist das Wichtigste, scheint Pissa des Perachoras in letzteren Jahrhunderten zusammengeschmolzen zu sein.

Unsere Kenntnisse über die Kirchen von Ezera und Pissa sind recht spärlich; im 14. Jahrhundert begegnet uns Kon-

dieser Geschichte (Bd. I, S. 187, Anm. 4) den Ortsnamen Nezero ausgelassen und sonderlich betont, daß er einen solchen Ortsnamen in der Peloponnes nicht zu finden vermochte (!).

¹ Vgl. Alfred Philippson, *Der Peloponnes*, S. 259, 288.

² Stephanos N. Thomopoulos, *Ἱστορία τῆς πόλεως Πατρῶν*, Athen 1888, S. 236 f., wo man liest: „οὐδὲν παρὰ τῇ περιοχῇ ἐκείνῃ [= τῶν Νεζεράων] χωρίον καλεῖται μονομερῶς Νεζερόν“. Jedoch existierte in früheren Jahrhunderten ein Dorf Νεζερό, in dem Bereiche von Nerzeron liegend. So lautet eine Notiz des Kodex 156 [= 61] des Klosters Mega Spilaeon: „... εχωμοις [= ἐκ κόμης] | Νεζερα“. Nach diesem Dorfe Νεζερό ist die ganze Umgebung Νεζερό, Νεζερά oder Νεζεροχώρια genannt.

³ Vgl. Johannes Philemon, *Δοκίμιον ἱστορικὸν περὶ τῆς Ἑλληνικῆς Ἐπαναστάσεως*, Bd. III, Athen 1860, S. 7.

⁴ Vgl. Philippson, *Peloponnes*, S. 125, 137, 147, 155. Bei Miliarakis a. a. O. ist Pitsa nicht erwähnt.

⁵ A. Philippson a. a. O. S. 15, 21, 25, 27 f.

stantinus, Priester und Chartophylax von Pissa, der laut ausdrücklicher Angabe den mit Nr. 1634 (Colbert 832) bezeichneten griechischen Kodex der Nationalbibliothek von Paris in der Stadt Astros (Kynourien) im J. 1372¹ — und vielleicht, zwei Jahre später, den griechischen Kodex 801 (A. 78 inf. olim N. 149) der Bibliotheca Ambrosiana von Mailand, ebenfalls in Astros — anfertigte.²

X. Wo lag Christianupolis, nach dem die gleichnamige Diözese benannt wurde? Le Quien³ hielt das alte Μεγαλόπολις oder Μεγάλη πόλις für Christianupolis. Diese Ansicht wurde auch von späteren Forschern (darunter Hopf,⁴ Wiltsch,⁵ neulich Eubel⁶ und E. Gerland⁷) vertreten. Andererseits meinte ein griechischer Geograph, Ant. Miliarakis,⁸ daß Christianupolis mit Lontari⁹ identisch ist. Sehr merkwürdig ist die Cousinsche¹⁰ Auffassung hinsichtlich der topographischen Lage von Christianupolis. Aus Mißverständnis hat er zwei Städte namens Christianupolis in der Peloponnes, die eine in Messenien, die andere in Arkadien angenommen. Ich lasse wörtlich die diesbezüglichen Notizen von Prof. Cousin folgen: „Christianupolis¹⁰. In Messenia Cf. HERTZBERG, *Greciae histo-*

¹ Siehe die diesbezügliche Subskription auf dem Bl. 481^b geschrieben: „Ἡ παρούσα βιβλος ἐγράφη ἐν τῷ Ἄστρῳ διὰ χειρὸς ἐμοῦ τοῦ εὐτελοῦς Κωνσταντίνου ἱερέως καὶ χαρτοφύλακος Πίσσης ὑπηρετοῦντος ἐν τῷ βασιλικῷ κλήρῳ, κατὰ μῆνα ἰούλιον, τῆς δεκάτης ἰνδικτιῶνος, τοῦ ἐξάκισχιλιοστοῦ ὀκτακοσιοστοῦ ὀγδοηκοστοῦ ἔτους.“

² Vgl. Νίκος Ἀ. Βέης, *Byzantinische Zeitschrift* XVII (1908) S. 96—97. — Marie Vogel-V. Gardthausen, *Die griechischen Schreiber des Mittelalters und der Renaissance*, S. 250—251.

³ *Oriens Christianus* II, S. 187f.

⁴ *Geschichte Griechenlands* I, S. 235, 2 Kol.: Christianupolis (Veligosti, einst Megalopolis).

⁵ *Handbuch der kirchlichen Geographie und Statistik* II, S. 138, 285, 354.

⁶ *Hierarchia catholica mediæ ævi*, S. 192.

⁷ *Neue Quellen zur Geschichte des lateinischen Erzbistums Patras*, Leipzig 1903, S. 75, Anm. 2 (vgl. auch S. 273).

⁸ In der Athener Zeitschrift *Ἑστία*, Bd. II des Jahres 1891, S. 317, Anm. 6.

⁹ = Λοντάρη = Λεοντάρη. Miliarakis a. a. O. schreibt falsch: Λεοντάριον. Es handelt sich um das aus der mittelalterlichen und neueren Geschichte bekannte Städtchen des Demos Phalaisias.

¹⁰ *De urbibus quarum nominibus vocabulum πόλις finem faciebat* . . . Nancy 1904, S. 273—4 (vgl. auch S. 281).

ria (in gallica translatione, III, p. 429, s. n. 1); cf. CURTIUS, Peloponnesus, II, p. 183 [199]. Episcopatus fuit, cui Christiánou alterum nomen (Baedek. Periegesis, p. 368) (!). Quam Urbem quidam eandem esse putaverunt ac quae apud antiquos Πόλος (PAPÉ, s. v. 1), apud nos Navarin appellatur: locus apud illos Lacedaemoniorum, et apud hos Turcarum clade annalium memoriae commendatus. Verum, nisi duae diversae sint, nostra magis in septentrionem vergit. Cf. Baedek. Periegesis, in subjecta chartula, non procul a recentiore vico cui Philiatra nomen. Inter primos locus fuit per quos christiana fides in Graeciam se immisit, Olympum e caelo depulsura“ (!!) und weiter: „Christianopolis¹ Christinopolis. In Arcadia (DE MASLATRIE, Thesaurus², s. v.). Ejusdem urbis cum nomine, quod Μεγαλόπολις sonuit, apud nos celebris posterius nomen. Hodie Sinánou, Sinanó . . .“ Es sei mir gestattet auch hier zu bemerken, daß Christianupolis mit dem heutigen Dorfe Χριστιάνου (in Triphylien, Demos Eranis) zu identifizieren ist,³ das eine in der ganzen Peloponnes sprichwörtlich bekannte Heilandskirche (angeblich eine Nebenbuhlerin der Sophienkirche zu Konstantinopel) und andere beachtenswerte byzantinische Überreste⁴ als beredte Zeugnisse seiner vorübergegangenen Blütezeit aufweist. Eine Stadt Christi(a)no(u)polis in Arkadien hat nie existiert.

Über Christianupolis bemerkt Zachariae von Lingenthal⁵ Nachstehendes: „Vor Ναύπλιον wird bei Chrysanthus⁶ noch Χριστιανούπολις als Metropole genannt. Wenn hier nicht ein Mißverständnis vorliegt, welches vielleicht durch Acta⁷ I,

¹ *Geschichte Griechenlands* I, S. 235, 2 Kol.: Christianupolis (Veligosti, einst Megalopolis).

² [= *Tresor de chronologie* . . . Paris 1889, S. 2014].

³ Vgl. meine oben (S. 242, Anm. 2 usw.) erwähnte Abhandlung: *Zur Sigillographie der byzantinischen Themen Hellas und Peloponnes*, Kap. 9.

⁴ Vgl. ebenda.

⁵ *Zur Kenntniß der Notitiae episcopatum Graecorum* a. a. O. S. 287, Anm. 2.

⁶ = Chrysanthos Notaras, *Συναγμάτιον περὶ τῶν ὀφφικίων κληρικῶν καὶ ἀρχοντικῶν* . . . 1. Ausgabe in Bukarest 1715. 2. Ausgabe in Venedig 1778.

⁷ Es handelt sich um Miklosich-Müller, *Acta et Diplomata*.

p. 495 und II, p. 208 veranlaßt ist, so weiß ich die Metropole Christianopolis in dem Peloponnes nicht zu erklären.“ Jedoch war Christianupolis sicher eine Metropole des ökumenischen Patriarchats im J. 1147, wie es aus Akten dieses Jahres unzweideutig hervorgeht.¹ Später, in einem Erlasse des Papstes Honorius III. aus dem Jahre 1222, wird Christianupolis² als „*tempore Graecorum archiepiscopatus*“ bezeichnet,³ worin *archiepiscopatus* gewiß = Metropole. Am Ende des 14. Jahrhunderts stand die Metropole Christianupolis nicht mehr in Blüte; sie wurde nur von einer geringen Zahl von Christen, wenigstens der orthodoxen Konfession, bewohnt und konnte keinen eigenen Metropoliten unterhalten; deshalb erwählte der ökumenische Patriarch Antonios IV., im Februar des Jahres 1394, für beide Metropolen Korinth und Christianupolis einen gemeinsamen Metropoliten, namens Theognostos, der den Titel Μητροπολίτης Κορίνθου ὑπέρτιμος καὶ ἔξαρχος πάσης Πελοποννήσου καὶ πρόεδρος πάσης Χριστιανουπόλεως hatte; auch vor dem Jahre 1394 war die Metropole Christianupolis dem unmittelbaren Vorgänger des genannten Metropoliten von Korinth untergeordnet.⁴ Wann genau die Metropole Christianupolis von Korinth getrennt wurde, kann man aus den bisherigen vorhandenen Quellen nicht feststellen. Jedenfalls kommt im J. 1570 ein eigener Metropolit von Christianupolis vor.⁵ Später, im 18. Jahrhundert, wurde die Metropole Christianupolis mit der Exarchia von Ὑδροπολιτζᾶ,⁶ d. h. Drobolitza

¹ Mansi, *Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio* XXI, S. 705: „Κωνσταντῖνος ὁ εὐτελής μητροπολίτης Χριστιανουπόλεως ὀρίσας ὑπέγραψα.“

² *Ecclesia Christiana* nach der genannten Urkunde.

³ *Registrum Honorii III, anno 6, tom. 11, ep. 279.* — Vgl. Eubel a. a. O. S. 368; Gerland a. a. O. S. 75, 2. (Viligurden, ist hauptsächlich = Veligourt = Veligosti.)

⁴ Miklosich-Müller, *Acta et Diplomata* II, S. 208.

⁵ Miklosich-Müller, *Acta et Diplomata*. V. S. 176. — Vgl. M. Le Quien, *Oriens Christianus* II S. 88.

⁶ Über diese Form siehe Νίκος Α. Βέης, Ἡ Τρίπολις πρὸ τοῦ δεκάτου ἐξδύμου αἰῶνος, Athen 1907, S. 10f. (Vgl. die Athener Zeitschrift Ἄθηνᾶ, Bd. XVIII [1906] S. 615f.) Über die Kirchengeschichte von Tripolis bereite ich eine ausführliche Abhandlung vor.

(heute offiziell Tripolis, in Arkadien, genannt) vereinigt.¹ Diese Vereinigung dauerte seit dem Februar 1749, als der Metropolit von Christianupolis Daniel (1739—1772?) die Einverleibung der Exarchia Ὑδροπολιτζᾶς zu der fraglichen Metropole als eine persönliche Gnade von dem ökumenischen Patriarchen Kyrillos V. erbat und dafür eine jährliche Gabe von 60 Groschen versprach, bis zum Juli 1763, als die frühere Exarchia Ὑδροπολιτζᾶς zum Erzbistum erhoben wurde.²

Die Metropole Christianupolis existierte bis zur Wiedergeburt Griechenlands. Der letzte Metropolit derselben, namens Germanos, erlag im J. 1821 in der türkischen Gefangenschaft in Tripolizza, wo er als Geisel gehalten wurde, den tödlichen Mißhandlungen³. Im J. 1833, als die neue Kirchenverwaltungsorganisation des Königreichs Griechenland erfolgte, nahm das seitdem existierende Bistum Τριφυλίας καὶ Ὀλυμπίας die Stellung der früheren Metropole Christianupolis mutatis mutandis ein.⁴

¹ Die Ausdehnung dieser Exarchia wird in dem auf uns gekommenen Schreiben, durch welches Patriarch Kyrillos V. im J. 1749 die Metropole Christianupolis mit der in Rede stehenden Exarchia vereinigt, angegeben. Sie bestand aus der Stadt „Ὑδροπολιτζᾶς μετὰ τῶν συνημμένων αὐτῇ δύο τσιφτικίων τοῦ τε Μπαπάκου [= Μπασιάκου] καὶ τοῦ Μαντζαγρᾶ λεγομένου, ἔτι δὲ καὶ τῶν τριῶν μοναστηρίων τῆς τε Παναγίας Κάρτζαβας [= Κάρτζοβας], τοῦ ἁγίου Ἀθανασίου καὶ τοῦ ἁγίου Νικολάου τῶν κειμένων ἔξωθι πλησίον τῆς Ὑδροπολιτζᾶς.“ Diese drei hier genannten Klöster existieren noch, aber als einfache Kirchen, nicht als organisierte Klöster. Das Athanasioskloster dient bis heute als Begräbnisstätte von Tripolis. Über das Dorf Μαντζαγρᾶ siehe meine Ausführungen im *Bulletin de Correspondance Hellénique* XXXI (1907) S. 378.

² Christophoros Knitis, Ἡ Μητρόπολις Χριστιανουπόλεως in der Ἐκκλησιαστικῇ Ἀλήθεια Bd. XXX (1910) S. 69—72, besonders S. 70—71. Dieser Aufsatz bildet eine wichtige Ergänzung zu dem Artikel von Dem. Dukakis, Κατάλογος μητροπολιτῶν Χριστιανουπόλεως, Ἐκκλησιαστικὸς Φάρος IV (1909) S. 366—373. — Vgl. auch E. Drakos, Λεσβιακά, Athen 1899, S. 31 und einige Urkunden bei B. Mystakides, in der Zeitschrift Παρνασσός, Bd. XI (1887) S. 537f.

³ Hauptquelle dafür das Gedächtnisbuch von Joseph Zaphiropoulos (Οἱ ἀρχιερεῖς καὶ προύχοντες ἐντὸς τῆς ἐν Τριπόλει φυλακῆς ἐν ἔτει 1821, herausgegeben von Theodor Zaphiropoulos, Athen 1852; dasselbe wurde daselbst von N. A. Kandris im J. 1890 wieder publiziert); ferner das noch unedierte, bei mir aufbewahrte Gedächtnisbuch von Joseph Bischof von Andrussa und Ambrosios Phrantzis, Ἐπιτομὴ τῆς Ἱστορίας τῆς ἀναγεννηθείσης Ἑλλάδος, Bd. I, Athen 1839. S. 110f., Bd. II, S. 11, 31f., 51f., 58f.).

⁴ Vgl. K. N. Rhalles, Βυζαντίς II (1911—1912) S. 157, 158.

Der Metropolit von Christianupolis residierte in den letzten Jahrhunderten nicht mehr in der alten gleichnamigen Stadt, in dem heutigen Christianu, welches längst zum halbverwüsteten, fast keine wirtschaftliche Bedeutung, besitzenden Dorfe herabgesunken ist. Eine im J. 1689 durch die Venezianer durchgeführte Volkszählung¹ der damals im Gau von Modon ansässigen Bevölkerung weist Christianu mit nur 188 Einwohnern auf, während es nach der im J. 1889 stattgefundenen Volkszählung 428 Einwohner zählte. Des Niederganges der alten Residenz wegen residierte der Metropolit von Christianupolis im Laufe der letzten Jahrhunderte (nachweislich schon im J. 1691² und um das J. 1730³) in Arkadia, d. h. dem alten Kyparissia, und zeitweilig in Andritsaina (in Olympia), Gargalianoi (Demos Platamodous), Philiatra (Demos Eranis), manchmal auch im Laufe der Jahre 1749—1763 in Tripolizza.

XI. Zachariae von Lingethal⁴ gibt unter hauptsächlicher Benutzung der von Miklosich und Müller herausgegebenen Urkunden⁵ einen kurzen Überblick über die Geschichte der Kirche von Kernitza vor der Eroberung der Peloponnes durch die Türken. E. Gerland⁶ bemerkt dazu: „Im historisch-geographischen Handatlas von Spruner (2. Aufl., 1854; diese Auflage hat vor der dritten, von Menke be-

¹ Sie ist von Sp. P. Lambros im *Δελτίον* der historischen und ethnologischen Gesellschaft Griechenlands, Bd. II (1885—89) veröffentlicht (siehe S. 702, Nr. 91; vgl. auch S. 703, Nr. 91).

² Vgl. die Relation von Marin Michiel (Sp. P. Lambros, *Ἱστορικὰ Μελετήματα*, Athen 1884, S. 203), worin steht: „*In Arcadia [= Kyparissia] ha la residenza l'Archivescovo Greco, che ha il titolo di Metropolita di Christianopoli, di cui in altri tempi era suffraganeo il Vescovo di Andrussa, usurpato dal Metropolita di Malvasia.*“

³ H. Omont a. a. O. S. 319, 64. — Vgl. Christophoros Knitis a. a. O. S. 71.

⁴ *Zur Kenntnis der Notitiae episcopatum Graecorum* in den Monatsberichten der Königlich preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin aus dem Jahre 1878. S. 285f.

⁵ *Acta et Diplomata* I, S. 52; II, S. 8, 9, 23.

⁶ *Neue Quellen zur Geschichte des lateinischen Erzbistums Patras* S. 104, Anm. 1.

sorgten Auflage für Griechenland manche Vorzüge) ist Kernitza (Tzernitza) ins nördliche Arkadien verlegt, aber die Lage als fraglich bezeichnet. Vgl. dazu Le Quien, *Oriens Christianus* II p. 238: *Tzernitza oppidum est Patris quindencim circiter horis distans*. Als Kernitza erkläre ich übrigens auch die *ecclesia Quernionen. olim cathedralis*, von der es heißt, daß sie am 11. März 1222 von Papst Honorius III. mit Patras vereinigt sei (Eubel, p. 412, Anm. 1).“ So viel E. Gerland. Tatsächlich befindet sich eine verlassene Stadt Κερνίτσα in Arkadien und zwar bei Vytina, dem Hauptorte des Demos Nymphasias der Provinz von Gortynia. Diesem verlassenen arkadischen Kernitza hat ein fleißiger und gut informierter griechischer Priester und Schulvorsteher Panagiotis Papazaphiropulos (aus Vytina) eine spezielle Abhandlung gewidmet.¹ Sie entspricht vollkommen den Tatsachen, wie ich zu kontrollieren die Gelegenheit hatte, als ich im J. 1902 die Ruinen der in Rede stehenden verlassenen Stadt Studien halber besuchte. Wann die Einwohnerschaft endgültig das arkadische Kernitza verlassen hat, das im Mittelalter von einer nicht geringen Zahl Leute bewohnt wurde, wie man aus der Menge der in Ruinen zerfallenen Häuser schließen darf, kann ich vorläufig nicht feststellen. Jedenfalls wurde das arkadische Kernitza im J. 1718 noch bewohnt und gehörte zum Erzbistume Demitsana-Argyrokastron, wie aus einem Schreiben des ökumenischen Patriarchen Jeremias III. ersichtlich ist.²

Heute noch erhebt sich in Mitte der Ruinen eine interessante Nikolaikirche,³ deren altertümliche, teilweise aus dem

¹ Περὶ τῶν ἐν τῷ δήμῳ Νυμφασίας ἀρχαίων καὶ μεσαιωνικῶν μνημείων καὶ ἰδίᾳ περὶ τῆς ἐκλιπούσης μεσαιωνικῆς πόλεως Κερνίτζης καὶ τῆς παρ' αὐτῇ ὑφισταμένης ὁμωνύμου ἱερᾶς μονῆς in der Athener Zeitschrift „Πανδώρα“ XIV (1863—1864) S. 585—593. — Vgl. Pan. Papazaphiropulos, Μεθυδριάς ἤτοι ἱστορικὴ καὶ τοπογραφικὴ ἀφήγησις περὶ τῆς ἐν Βυτίνῃ Ἐλ. σχολῆς καὶ τῶν ἐν τῷ δήμῳ Νυμφασίας λόγου ἀξίων μνημείων μετὰ σιγγύλων πατριαρχικῶν καὶ ἐτέρων ἐγγράφων, Athen 1883, S. 87—104, 160—165.

² A. Papadopoulos Kerameus, Ἱεροσολυμιτικὴ Βιβλιοθήκη, Bd. IV, Petersburg 1899, S. 377.

³ Vgl. P. Papazaphiropulos, Πανδώρα XIV (1863—1864) S. 586 f., 592 (vgl. desselben, Μεθυδριάς, S. 8 [9] f., 162).

Jahre 1566 stammenden, sehr beachtenswerten Malereien noch nicht durch die Zeit und Feuchtigkeit vernichtet wurden. In der Nähe der verlassenen arkadischen Stadt liegt das auf steiler Felsenklippe¹ gegründete gleichnamige Kloster τῆς Κερνίτζας oder einfach Κερνίτζα, das eines der ältesten und verhältnismäßig wohlhabenden in der Gegenwart existierenden Klöster der Peloponnes ist und seine Gründung (besser Erneuerung) auf eine bekannte Persönlichkeit der in Griechenland einst ansässigen französischen Ritterschaft, den Hugues de Brienne (griechisch: Οὐγγος ντὲ Πριένε, Μπριένε, Μπρένα(ν), Πριέν, Πριέρη(ς))² zurückführt; deshalb liest man auf einem alten Siegel des Kernitzaklosters:

+ Η ΚΟΙΜΗΣΙΣ ΤΗΣ ΥΠΕΡΑΓΙΑΣ Θ(ΕΟΤΟ)ΚΟΥ³
ΤΟΥ ΑΡΓΥΡΟΚΑΚΤΡΟΥ ΔΕ Πριον

und wird dasselbe in Urkunden⁴ und in Klösterverzeichnissen τῆς Παναγίας Δεμπριῶ Κερνίτσα⁵ genannt.

Nach einer volkstümlichen Überlieferung — der ich keinen geschichtlichen Wert beimessen möchte⁶ — haben die Einwohner des arkadischen Kernitza, nachdem sie ihre Heimat verlassen hatten, das gleichnamige in dem Gebirge am oberen Nedon liegende zweiteilige Dorf⁷ gegründet, welches heute zum Demos Alagonias von Messenien gehört. Jedoch scheint das messenische Kernitza (nach der einheimischen Aussprache

¹ Vgl. Philippson, *Peloponnes*, S. 93.

² So in den griechischen Versionen der Chronik von Moreas (Ausgabe von Schmitt, London 1904, S. 470 V. 7245, 7254, S. 471. V. 7245, 7254, S. 474. V. 7301, S. 516. V. 7961, S. 517. V. 7961, S. 520. V. 8018, 8040, S. 521, V. 8018, 8040). Über die Person des Hugues de Brienne begnüge ich mich auf W. Miller, *The Latins in the Levant*, London 1908, S. 143, 183, 191f., 220, 520 (griechische Übersetzung von Sp. P. Lambros, Athen 1909—1910, Bd. I, S. 206, 261, 272f., 313; Bd. II, S. 267) zu verweisen.

³ Papazaphiropulos (Πανδώρα a. a. O. S. 589; Μεθυδριάς S. 99) liest: ΘΕΟΥ.

⁴ Papazaphiropulos, Πανδώρα a. a. O. S. 588f. (besonders S. 592, wo man in einem Schreiben des Patriarchen Gregorios V., aus dem J. 1798 liest: „... μοναστηρίου ... ἐπιλεγομένου Δεπριῶν ...“). — Vgl. Μεθυδριάς S. 96f. und 160f.

⁵ И. И. Соколовъ, a. a. O., Приложения, S. 148.

⁶ Dagegen P. Komnenos, *Λακωνικά*, S. 195.

⁷ Philippson a. a. O. S. 244.

Τζερνίτζα) existiert zu haben bevor die gleichnamige arkadische Stadt verlassen wurde.¹

Jedenfalls steht das Bistum Kernitza weder mit der arkadischen noch der messenischen gleichnamigen Ortschaft in Beziehung. Es wurde vielmehr nach einem mittelalterlichen Städtchen genannt,² welches heute den hauptsächlichsten Weilern des im Stufenlande des östlichen Achaia liegenden Stammdorfes Diakofto (Demos Bouron) bildet. Heute, wie schon in früheren Jahrhunderten, wird Kernitza gleich den anderen Weilern von Diakopton während des Winters verlassen;³ an den Küsten des Korinthischen Meerbusens, bei der Mündung des Flusses Buraikos, nicht weit von Aegion (Vostitza) befindet sich das Dorf Diakoftitika, das hauptsächlich zur Überwinterung der Einwohnerschaft von Diakofto dient.⁴ Ich halte es für nötig, dies hier zu bemerken, da in einem, im Kodex *Theol. gr. 266* (Nessel) der Wiener Kaiserlichen Bibliothek überlieferten Verzeichnis von Metropolen und Bistümern der Peloponnes⁵ das Bistum Kernitza mit dem Namen ὁ Διακοφτοῦ bezeichnet wird. Letzterer Name war gewiß nicht der in den Listen des ökumenischen Patriarchats offiziell verzeichnete; die Entstehung desselben ist aus dem Gesagten leicht zu erklären. Die Frage nach der jeweiligen Ausdehnung der Diözese von Kernitza, die auch als Kernitsa und Kalavryta (so z. B. betitelt sich der berühmte griechische Kirchenredner und Schriftsteller Elias Miniatis († 1714)⁶ ἐπίσκοπον Κερνίτζης καὶ Καλαβρύτων) vorkommt, wird nicht wenig durch die schon herausgegebenen und von mir zu veröffentlichenden Urkunden der Klöster Mega Spilaeon, Agia Laura, Taxiarchon, Philia erläutert werden. Besonders dürfen einige von mir aus dem Kodex 290 des Mega Spilaeon-Klosters abgeschriebene, bezugsweise des Bischofs von Kernitza Arsenios und einer

¹ Siehe z. B. Pacifico (vgl. oben S. 261, Anm. 2) S. 67.

² Siehe auch Pacifico (vgl. oben S. 261, Anm. 2) S. 126.

³ Philippson a. a. O. S. 115, 134f., 148, 154f.

⁴ Ebenda S. 129, 135f., 138, 151, 258f., 276.

⁵ Siehe Sp. P. Lambros, *Νέος Ἑλληνομνημόν.* Bd. VI (1909) S. 180—1.

⁶ Siehe über Elias Miniatis am bequemsten K. N. Sathas, *Νεοελληνική φιλολογία*, Athen 1868, S. 394 f.

Reihe von klerikalern und Vornehmsten desselben Bistums im J. 1582 abgefaßten Akten,¹ als eine wertvolle Quelle für die Grenzfragen des berührten Bistums gelten.

Hinsichtlich des Namens bemerkt Zachariae von Linge-
thal:² „τερνίτζης (richtiger κερνίτζης)“ und weiter „τζερνίκης
(statt κερνίτζης).“ Das Τερνίκης, welches in einer durch ihn³
und Ath. Papadopulos Kerameus⁴ veröffentlichte *Notitia*
vorkommt, ist eine fehlerhafte Lesart der volkstümlichen,
bis heute bei den Einheimischen herrschenden Form Τζερ-
νίτζα; dagegen ist das bei Chrysanthos Notaras⁵ vorkommende
Τζερνίκη halb volkstümliche, halb gelehrte Form.⁶

Das Wort Tsernitza ist slawischer Abstammung und be-
deutet „schwarz“. Es ist dabei nicht ausgeschlossen, daß der
altgriechische Name Κερύνεια (bzw. Κερυνία) von den ein-
gedrungenen Slawen zu der ihnen vertrauteren Form Tsernitza
verdorben worden ist. Κερύνεια, ein aus der Geschichte des
achäischen Bundes bekanntes Städtchen, soll eben in der
Nähe von Kernitza gelegen haben.⁷ Die zum Texte des
Ptolemaios III, 14, § 36 in einigen Handschriften vorkommende
Randnotiz,⁸ nach der Κερνίτζα das alte Βοῦρα sein soll,
scheint von zweifelhafter Glaubwürdigkeit zu sein. Auch in
der von Georgios Plethon Gemistos verfassten Beschreibung
der Peloponnes steht dieselbe Angabe: Βοῦρα, ἡ νῦν κερ-
νίτζα [= Κερνίτζα]⁹, was m. E. den alten Ptolemaiosscholien
entnommen wurde.

¹ Νίκου Α. Βέη, Προσθήκαι καὶ διορθώσεις εἰς τὸ *Plan eines Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters und der neueren Zeit* [*Byzantinische Zeitschrift* XV (1906) S. 446—490], Leipzig 1906, S. 480, wo der Druckfehler 1592 zum 1582 zu korrigieren ist. ² A. a. O. S. 285—6.

³ A. a. O. S. 285.

⁴ Siehe oben S. 256, Anm. 3.

⁵ Siehe oben S. 266. Vgl. Ath. Papadopulos Kerameus, Ἀνάλεκτα Ἱεροσολυμιτικῆς Σταχυολογίας I, S. 302.

⁶ Die völlige volkstümliche Form wäre Τσερνίτζα, die völlig gelehrte Κερνίκη.

⁷ Vgl. die Ausführungen von Hitzig-Bluemmer (siehe oben S. 260, Anm. 9), IV. Halbband, S. 835. (Vgl. auch Sp. C. Panagiotopoulos in der Athener Zeitschrift *Ἠλλάτων* V (1882—3) S. 436.)

⁸ Vgl. die Ptolemaios-Ausgabe von K. Müller, Bd. I, 1, S. 556.

⁹ G. Cantero, *Joannis Stobaei . . . libri duo . . .* Antwerpen 1575, S. 231 — Joseph Müller, *Byzantinische Analekten*, a. a. O. S. 404.

XII. In einem Chrysobull des Kaisers Andronikos Paläologos II., aus dem Jahre 1293,¹ kommt, meines Wissens zum ersten Male, und zwar der Metropole von Monembasia unterstellt, ein peloponnesisches Bistum τοῦ Ῥέοντος vor. Die Entwicklung desselben ist von besonderem Interesse, da dieses Bistum τοῦ Ῥέοντος (unter volkstümlicheren Formen τοῦ Ῥέοντα, τοῦ Ῥιόντα, τοῦ Ῥόντα) eigentlich von Zakonen bewohnte Gebiete umfaßte, die sprachlich und ethnologisch² bekanntlich schon viel erörtert wurden. In späterer Zeit kommt das fragliche Bistum in Urkunden und anderen Texten offiziellen Charakters als Ῥέοντος καὶ Πραστοῦ vor und wurde es auch zum Erzbistum erhoben.³ Es ist jedoch zu bemerken, daß diese Diözese öfters, auch in Texten offizieller Form der Kürze wegen einfach als τοῦ Ῥέοντος⁴ oder τοῦ Πραστοῦ bezeichnet wird. Welche sind die Städte, nach denen der in Rede stehende kirchliche Bezirk benannt wurde? Das Wort Πραστός ist aus dem alten προάστειον entstanden, wie schon von Leake⁵

¹ Siehe über dieses Schreiben die S. 253, besonders Anm. 2.

² Ich verweise auf den Aufsatz von A. Thumb, *Die ethnographische Stellung der Zakonen, Indogermanische Forschungen* IV (1894), S. 195—213. Er ist auch griechisch unter dem Titel: Ἡ ἐθνογραφικὴ θέσις τῶν Τζακῶνων in der *Νεολόγου Ἑβδομαδιαία Ἐπιθεώρησις* III (1894) S. 755f., 763f., 794f., 803f. erschienen. Seitdem ist vieles über das Zakonische veröffentlicht, das der mir hier gestattete Raum nicht anzugeben erlaubt. Über Λάκωνες-Τζάκωνες, Λακωνία-Τζακωνία siehe Νίκος Α. Βέης, *Βυζαντινὸς* I (1909) S. 76f.

³ Über die Kirchengeschichte dieser Provinzen besonders seit dem Jahre 1740 siehe B. A. Mystakides in der Athener Zeitschrift *Παρνασσός* XI (1887) S. 517f., 543f. (vgl. desselben, *Ἱστορικαὶ εἰδήσεις περὶ Κουρουτσεσμέ*, Athen 1888) und in der Zeitschrift des Hellenikos Philologikos Syllogos zu Konstantinopel XXVIII, S. 220—1. — Die von B. A. Mystakides zusammengestellten diesbezüglichen Nachrichten lassen sich noch um ein beträchtliches erweitern. Hier möchte ich auf die Tatsache aufmerksam machen, daß in einer *Notitia Episcopatum*, die aus dem 16. Jahrhundert stammt und von Ath. Papadopulos Kerameus (siehe S. 256 Anm. 3) S. 77 veröffentlicht wurde, das Bistum τοῦ Ῥέοντος als ein Suffragan der Metropole *Monembasia* und weiter der Metropole *Lakedämonia* vorkommt.

⁴ So z. B. bei Νίκος Α. Βέης, *Ἐκφρασις κώδικος τῆς μητροπόλεως Μονεμβασίας καὶ Καλαμάτας* S. 191, Nr. 8, 9. — Ferner bei СОКОЛОВЪ a. a. O. S. 67 (wo irrtümlicherweise Μητροπολίτης, statt ἀρχιεπίσκοπος, Ῥέοντος steht) usw. usw.

⁵ *Travels in the Morea* II, London 1830, S. 500, 505. — *Peloponnesiaca*, London 1846, S. 327. Dagegen gibt Leake in einem anderen seiner Werke (*Researches in Greece*, London 1814, S. 197) der Meinung Ausdruck, daß Πραστός aus dem alten Πρασιαί abzuleiten sei.

ausgesprochen wurde. Heute bezeichnet er ein kleines Dorf nach der Volkszählung des Jahres 1889 von 472 Seelen bewohnt, dem Demos Vrassion gehörend. Ungefähr von Mitte des 17. Jahrhunderts bis zum Jahre 1825, als Ibrahim Pascha Prastos fast gründlich vernichtete, war es das Hauptzentrum der Zakonen und hat eine in der Erinnerung derselben sprichwörtlich gebliebene Blüte erreicht¹, deren Überreste und Dokumente nicht ganz abhanden gekommen sind. Vergeblich würde man dagegen nach Πέοντα unter den noch bewohnten Ortschaften Zakoniens suchen, da diese Stadt, die einst auf der hauptsächlichsten Hochebene Zakoniens, der sogenannten Paläochora, sich ausdehnte, längst verlassen worden ist und jetzt nur noch ihre Ruinen zu sehen sind.² Abgesehen davon erinnern uns an diese verschwundene Stadt der Name eines Berges Ὀριόντας [= ὁ Πέοντας],³ in der Nähe derselben, und das Demetrios-Kloster, das sogenannte Ποντινὸν = (Πεοντινόν, wie es in Inschriften aus den Jahren 1678 und 1736 genannt wird,⁴ während es in einem Klosterverzeichnisse des Jahres 1803 unter der Form τῶν Πεοντινῶν vorkommt).⁵ Wann Rheontas endgültig verlassen wurde, ist vorläufig nicht feststellbar. Wahrscheinlich vor dem Jahre 1700, da die fragliche Ortschaft sich nicht unter den zakonischen Dörfern befindet, die in der von Pier Antonio Pacifico⁶ in dem genannten Jahre herausgegebenen wertvollen chorographischen Beschreibung der Peloponnes registriert werden.⁷

Die Angabe von Deville und Philippson,⁸ daß Rheontas

¹ Vgl. G. Deville, *Etude de dialecte Tzakonien*. Paris 1866, S. 2f. — Michel Deffner, *Drei zakonische Heiratsprotokolle aus dem Anfange des vorigen Jahrhunderts* in seinem *Archiv für mittel- und neugriechische Philologie* I (1880) S. 167f, besonders S. 183.

² Ebenda S. 176f. — Leake, *Travels in Morea* II, S. 509f. — Philippson, *Peloponnes*, S. 197.

³ M. Deffner a. a. O. S. 177.

⁴ Ebenda S. 168, wo Deffner das Kloster Rheodinos nennt. — Deville S. 3 und zwar 133, wo die Lesart: Πεόντινο falsch ist. — Vgl. auch Leake a. a. O. S. 505.

⁵ П. П. СОКОЛОВЪ a. a. O. S. 150, Nr. 25.

⁶ Vgl. oben S. 261, Anm. 2 und siehe S. 51 (und 68) der dort angegebenen Ausgabe.

⁷ A. a. O. S. 2.

⁸ A. a. O. S. 197.

im 18. Jahrhundert noch existiert zu haben scheint, beruht meines Erachtens nicht auf sicheren Quellen. Jedenfalls wird 'Ρέοντας nebst Προάστειον (= Prastos) von Georgios Phrantzes bei Erzählung von Tatsachen, die ins Jahr 1435 zu datieren sind, als bewohnter Ort erwähnt.¹ Mit dem Niedergange von Rheontas begann, wie die Volksüberlieferung lautet, die Blüte von Prastos.² — Zum Schlusse etwas Sprachliches: der Ortsname 'Ρέων, 'Ρέοντας, 'Ριόντας usw. ist von dem Verbum ῥέειν abzuleiten und hat kein Bezug auf Λέων wie Pouqueville³ meinte.

XIII. In einigen *Notitiae Episcopatum* aus der Zeit nach dem Falle Konstantinopels wird ein unter der Metropole Monembasia stehendes Bistum Ζευων ἦτοι Καλαμάτας erwähnt.⁴ Καλαμάτα ist die heute besonders als Exporthafen blühende messenische Stadt, die bekanntlich in der mittelalterlichen und neueren Geschichte Griechenlands eine hervorragende Rolle spielte und heute noch als eine der hauptsächlichsten Städte der ganzen Peloponnes gilt. Was aber ist Ζευων? — Kürzlich hat Herr Archimandrit Dr. Jezekiel Belanidiotis die Meinung ausgesprochen, daß das Bistum Ζευων ἦτοι Καλαμάτας vielleicht mit dem oben S. 252 f erwähnten Bistum Ζημαινᾶς identisch sein könnte.⁵ Doch hat er bei dieser Annahme eine wichtige Quelle außer Acht gelassen: die oben⁶ erwähnte im Kodex *Theol. gr. 266* (Nessel) der Wiener Kaiserlichen Bibliothek vorliegende, im 15. Jahrhundert geschriebene

¹ Ausgabe von Bonn, S. 159, 14—15. — Ein Schreiben des Theodoros Palaeologos, Despot der Peloponnes (1407—1443) ohne Datum (vielleicht des J. 1442?) erwähnt wiederholt Einwohner „τοῦ 'Ρέοντος, τοῦ Πραστοῦ“ (siehe Miklosich-Müller, *Acta et Diplomata*. V, S. 172, 173; (vgl. S. 479).

² Prastos wird ca. 1730 ausdrücklich als Bischofsitz erwähnt bei Omont a. a. O. S. 320, 84. — Vgl. auch Leake a. a. O. S. 496.

³ Pouqueville, *Voyage de la Grèce* V, 2. Ausgabe, Paris 1827, S. 570.

⁴ Zum Beispiel bei Zachariae von Lingenthal, *Zur Kenntnis der Notitiae episcopatum Graecorum* a. a. O. S. 281.

⁵ Ἡ Μητρόπολις Μομφρασίας καὶ Καλαμάτας in der Athener religiösen Zeitung Ἱερός Σύνδεσμος XI (1908) Nr. 70, S. 12—14; Nr. 71, S. 15—16; Nr. 72, S. 11—13 (siehe besonders S. 13).

⁶ Siehe S. 272 und zwar Anm. 5.

Notiz über die Metropolen und der Bischöfe der Peloponnes; hier liest man:

— Οἱ ἐπίσκοποι τῆς Πελοποννήσου·

+ ὁ Ταρσοῦ καὶ Ζεμενῶν·

.....

+ ὁ Ζευνῶν·

.....

Demzufolge ist jeder Versuch, das Bistum Ζεμενῶν mit jenem τῶν Ζευνῶν zu identifizieren ganz haltlos. Letzteres dachte Zachariae von Lingenthal¹ für Korruptel aus Ζυγῶν halten zu dürfen. Ζυγός heißt ein Teil des westlichen Mani², welcher öfters in der mittelalterlichen Geschichte vorkommt³ und einst zur Zeit der türkischen Herrschaft eine besondere sogenannte *καπιτανία* bildete.⁴ Ich halte diese Auffassung nicht für zutreffend; wenngleich an einen Niketas ἐπίσκοπος καὶ ἔξαρχος Ζυγοῦ (nicht Ζυγῶν) erinnert werden kann, der im J. 1618 vorkommt,⁵ so soll doch dieser Niketas nur ein patriarchalischer Exarchos von Ζυγός, aber Bischof eines anderen nicht genannten Bistums gewesen sein. In venezianischen Quellen⁶ wird eine in Messenien liegende, von mir noch nicht genau topographisch festgestellte Burg namens Ezena erwähnt, die

¹ A. a. O. S. 286, 287 (siehe besonders Anm. 1 dieser Seite).

² Vgl. zuletzt St. Dragumis in 'Αθηνᾶ XXV (1913) S. 179.

³ Vgl. C. N. Sathas, *Μνημεῖα ἑλληνικῆς ἱστορίας, Documents inédits relatifs à l'histoire de la Grèce au Moyen Age I*, Paris 1880, S. XIXf., XXII (siehe noch Δελτίον der hist. und ethnol. Gesellschaft zu Athen. Bd. IV, S. 631 und Ath. Papadopoulos Kerameus, *Ἀνάλεκτα Ἱεροσολυμιτικῆς Σταχυολογίας I*, S. 477). — Dagegen P. Karolidis a. a. O. (siehe oben S. 241, Anm. 6) S. 582f.

⁴ Über das Grenzgebiet dieser *καπιτανία* siehe den im Januar des Jahres 1811, wahrscheinlich von Jannetos Koutipharis verfaßten Bericht über Mani, den Ant. Miliarakis in der Athener *Ἔσθια*, Bd. II des Jahres 1891, S. 315—317 (siehe besonders S. 317) veröffentlicht hat. — Über die Krieger, über welche dieselbe *καπιτανία* verfügen konnte, siehe einige Berichte, die auf eine kurze Zeit vor den griechischen Freiheitskriegen des Jahres 1821 zurückgehen, bei Joh. Philemon, *Δοκίμιον ἱστορικὸν περὶ τῆς Ἑλληνικῆς Ἐπαναστάσεως I*, Athen 1859, S. 212, 214.

⁵ Miklosich-Müller, *Acta et Diplomata III*, S. 271.

⁶ Siehe die oben S. 261 Anm. 2 erwähnte venezianische Ausgabe des Jahres 1687, S. 45 [= 54].

meines Erachtens mit dem in Bistumsverzeichnissen vorkommenden Ζευων̄ identisch sein soll.

Auch ist die ebenfalls durch Zachariae von Lingenthal¹ ausgesprochene Meinung unzulässig, daß das Bistum Ζευων̄ ἴτοι Καλαμάτας das frühere Ἀνδρούσσης sei, da viele Quellen vorhanden sind, in denen noch die zwei Bistümer Andrussa und Kalamata nebeneinander stehen; ich beschränke mich darauf hier auf die Relation von Marin Michiel über die Peloponnes (1691)² und ihre Beschreibung von Pier' Antonio Pacifico³, die älter als das Jahr 1700 ist, zu verweisen.

¹ A. a. O. S. 287.

² Vgl. oben S. 269, Anm. 2 und siehe S. 210 der dort angegebenen Ausgabe.

³ Vgl. oben S. 261, Anm. 2 und siehe S. 57 der dort angegebenen Ausgabe.